

Wann immer es sich um die Kultur, um die geistigen Interessen der Nation handelt, so ist es die Aufgabe der Presse, diese Interessen zu vertreten und zu fördern.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlag: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Postfach 11, 1930

Redaktion: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Postfach 11, 1930

Schober in Berlin

Vor einer Regelung der deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen?

Herzlicher Empfang

Berlin, 22. Februar.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober traf heute vormittag 8 58 Uhr in Begleitung des Generalsekretärs für auswärtige Angelegenheiten Peter, Sektionschef Junhag, Konsul Bischof und des deutschen Gesandten in Wien, Graf von Bernstorff, auf dem Bahnhof Bahnhof ein.

Der erfolgreiche österreichische Staatsmann, dessen Wirken in einer kaum fünfmonatigen Amtszeit dem deutschen Vaterland in Österreich die Einigung im Innern durch die Verfassungsgesetze und die Freiheit nach Außen durch die Ergebnisse der Spaar-Konferenz gesichert hat, wird sich während dreier Tage in Berlin aufhalten, um im Gedankenaustausch mit den deutschen Staatsmännern die brüderlichen Beziehungen der beiden deutschen Völker zu vertiefen.

Die Neue Freie Presse veröffentlicht ein Gespräch mit dem Reichsaussenminister Dr. Curtius, in dem es heißt: Der Besuch des Bundeskanzlers Dr. Schober in Berlin wird in ganz Deutschland als der Besuch eines guten Freundes begrüßt werden.

Vertreter unserer österreichischen Brüder, wie ich in ihm den aufrichtigen Freund des Deutschen Reiches, seine Hilfe nach Berlin wird deshalb für uns nicht nur ein formelles Staatsbesuch sein, der allein das Interesse der Regierung und der politischen Kreise in Anspruch nimmt, sondern ein Ausdruck der Empfindungen, welche die durch die finanziellen Grenzen von einander getrennten Teile des deutschen Volkes miteinander verbinden.

Wir im Reich haben es mit herzlichem Genugtuung empfunden, daß es dem Bundeskanzler auf der Spaar-Konferenz ermöglicht war, Vorteile zu erwirken, die Österreich eine Befreiung und unangenehme Entschuldigungen in gewählten Verträgen, wie wir ihn an Ort und Stelle die erfolgreiche Arbeit des Bundeskanzlers im Gang aus nächster Nähe beobachtet konnte, welche die großen Verdienste, die er sich um das Land erworben hat, besonders zu würdigen.

Wir werden die Gelegenheit des Zusammenkommens natürlich sehr begrüßen, um uns über alle uns gemeinsam beschäftigenden Fragen zu unterhalten. Dabei werden u. a. auch die in der beiderseitigen Öffentlichkeit gerade in der letzten Zeit so häufig erörterten Handelsvertragsverhandlungen eine Rolle spielen. Wenn sich wie nicht zu erwarten ist, gewisse Schwierigkeiten während der Beratungen ergeben haben, so legen sie nicht in einem Moment an unsern Willen auf der einen oder anderen Seite, sondern in Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, für die weder das Deutsche Reich noch Österreich verantwortlich sind. Niemandem im Reich verkennt, daß unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich von größter Bedeutung sind. Ich bin auch der festen Überzeugung, daß die Schwierigkeiten sich sehr bald lösen lassen und daß die Handelsvertragsverhandlungen in nächster Zeit zu einem beiderseitig befriedigenden Ergebnis gelangen werden.

Kammerauflösung in Frankreich?

Ein noch nie dagewesener Fall — Die Pläne des neuen Linkskabinetts

Chaumemps' Programm

Paris, 22. Februar.

Nach dem „Populaire“ soll Ministerpräsident Chaumemps bereits gestern seinen Mitarbeitern die allgemeinen Richtlinien seines Regierungsprogramms bekanntgegeben haben. Das Kabinett werde erklären, daß es ein Linkskabinetts mit einem linksgerichteten Programm sei. Es werde die Kammer auflösen, dieses Programm zu unterstützen. Wenn die Kammer sich weigere, so werde die Regierung ankündigen, daß sie ihr Programm dem Lande unterbreiten und die Wähler darüber entscheiden lassen werde.

Die neue Regierung wird sich voraussichtlich am kommenden Dienstag der Kammer vorstellen. Der erste offizielle Kabinettsrat findet am Sonnabend statt. Der endgültige Text der Regierungsproklamation soll in einem am Montag stattfindenden Ministerrat festgelegt werden.

Das neue Kabinett setzt sich zusammen aus fünfzehn Ministern und elf Unterstaatssekretären. Die Minister sind:

- Ministerpräsident und Innenminister: Chaumemps (Radikal), Justizminister und Vizepräsident: Steeg (Senator, Radikal), Außenminister: Briand (Soz.-rep.), Kriegsminister: René Besnary (Radikal), Marine: Albert Sarraut (Radikal), Finanzen: Charles Dumont (Radikal), Budget: Pelimade (Radikal), Unterricht: Jean Durand (Radikal), Handel: Georges Bonnet (Radikal), Öffentliche Arbeiten: Daladier (Radikal), Landwirtschaft: Queuille (Radikal), Kolonialminister: Lamoureux (Radikal), Arbeit: Louchere (Radikale Linke), Handelsmarine: Danielou (Radikale Linke), Post, Julien Durand (Radikale Linke), Luftschiffahrt: Laurent Egnac (Radikale Linke), Pensionen: Gallet (Radikal).
- Der Unterstaatssekretär beim Finanzministerium fällt ganz weg, dafür gibt es ein neues Ministerium, das Haushaltsministerium unter Palmade, der bisher als Unterstaatssekretär des Finanzministeriums vorgegeben war.

Unterstaatssekretäre: beim Ministerpräsidenten Berthod, im Innenministerium Marchandou, Marineministerium Pel-

longer, Kolonialministerium Ardinaud, Kriegsministerium Panhard, Volkskammerministerium Paté, Gesundheitsministerium Rouillon, Ministerium für technischen Unterricht Charbon, Landwirtschaftsministerium Chauvroux, ehemaliger Generaldirektor der Haushaltung, Arbeitsministerium Charlot.

Das Kabinett Chaumemps wird abgelehnt nur von der ganz rechtsstehenden Presse. Günstig werden seine Aussichten freilich nicht beurteilt. Selbst linksstehende Blätter lassen Chaumemps voraus, daß er sich jedem Tag aus neue seine Erklärungsbedeutung werde erörtern müssen. Das neue Kabinett, das als ein Linkskabinetts bezeichnet wird, wird also vorläufig ein Kampfskabinetts sein. Was ihm eine besondere Stärke verleiht, sind die erfahrenen Parlamentarier, die ihm angeschlossen, nämlich vom Ministerpräsidenten abgesehen, Briand, Steeg, Sarraut, Dumont, Lamoureux, Daladier und Louchere.

Besonderes Aufsehen erregt die Behauptung des „Populaire“, daß Chaumemps seinen Mitarbeitern bereits erklärt habe, man werde zur Auflösung der Kammer schreiten, wenn man keine Mehrheit finden werde. Zur Auflösung schreiten heißt in Frankreich die Zustimmung des Senates erlangen, denn nur mit seiner Zustimmung kann der Präsident der Republik das Parlament nach Hause schicken. In der ganzen Geschichte der französischen Republik ist der Fall noch nicht vorgekommen. Es fragt sich nun, ob Chaumemps trotzdem den Mut und die Kraft besitzt, im Notfall zu diesem Mittel zu greifen. Was man dabei besonders beachten muß, ist, daß die große Mehrheit der öffentlichen Meinung schon seit einem Jahr etwa diesen Schritt gefordert hat.

Sarraut geht nach London

Paris, 22. Februar.

Die Vertretung Frankreichs auf der Londoner Seeverkehrs-Konferenz wird, wie bekannt, dem neuen Marineminister Albert Sarraut übertragen werden, der schon auf der Washingtoner Konferenz im Jahre 1922 der Führer der französischen Delegation war. Von ihm behauptet der „Matin“, daß er damals die französische Delegation in ausgezeichnetem Maße vertreten habe, so daß man behaupten könne, daß die Interessen Frankreichs in guten Händen liegen würden.

Klärung oder Krise?

Während sich über das Antlitz des offiziellen Berlins der Freundschaftsnebel breitet, der anfänglich des Besuchs des österreichischen Bundeskanzlers angehennt erscheint, hat der Kampf hinter den Kulissen, der Kampf um den Staatsplan und geordnete Finanzen seinen Höhepunkt erreicht. Die Regierung drängt darauf, daß der Staatsplan bis zum 1. März verabschiedet wird. Auf der anderen Seite verlangen Zentrum und Bayerische Volkspartei, daß vorher eine Einigung zwischen den Regierungsparteien über die Grundzüge des Staatsprogramms erfolgt sein soll. Es fällt wirklich schwer zu glauben, daß eine solche Einigung und die Verabschiedung des Staatsplans innerhalb acht Tagen möglich sein soll. Seitens des Reiches sieht die gegenwärtige Lage nicht danach aus. Die Verhandlungen zwischen den Finanzpolitischen Sachverständigen der Regierung haben das von Anfang an nicht sehr einheitliche Ziel erreicht, in ein Chaos verwandelt, in dem sich kein Mensch ansieht. Die Beziehungen zwischen den Parteien sind in keiner Weise ausgeglichen. Wir halten es für ein aussichtsloses und gefährliches Unternehmen, in solcher Lage die Dinge über das Amt zu brechen zu wollen.

Wir vermögen wirklich nicht einzusehen, warum gerade Deutschland, das doch allein die Lasten des Staatsplans zu tragen hat, sich mit der Diskussion so beschäftigt, während alle anderen Elemente des Plans sich weit mehr Zeit lassen. Die Abmahnung über den Staatsplan ist eine ernste Gewissensfrage für jeden Abgeordneten. Solche Entscheidungen sollte man nicht überstürzen. Das Zentrum hat wiederholt im Plenum des Reichstages erklärt, daß es eine Klärung der Finanzfrage als unerlässliche Voraussetzung der Zustimmung zum Staatsplan ansehe. Dabei hat das Zentrum selbstverständlich die kommenden Verhandlungen, in denen wir mitten darin stehen, vorausgesehen. Es ist also nicht denkbar, daß Zentrum und Bayerische Volkspartei unter dem Druck der anderen Oppositionsparteien jetzt ihre Haltung ändern könnten. Wenn man dem Zentrum erklärt, das Festhalten an seiner Forderung bedeute die Krise, so kann auch das kein Grund sein, nachzugeben. Annahme des Staatsplans ohne Klärung der Finanzfrage wäre ein zu gewagtes Spiel. Ein zu gewagtes Spiel für den Staat, weil denn an Stelle der gefürchteten Dameschelle in Küche die Staatskrise da wäre. Aber auch ein zu gewagtes Spiel für die Parteien, weil auf die Zentrumspartei die ganze Schwere der Verantwortung fallen würde, wenn nach einer Verabschiedung der Staatspläne die Sozialdemokraten sich vor der Verantwortung für die notwendigen neuen Steuern drücken und aus der Kraft der Radikalenparteien ausweichen würden.

Die kommende Woche muß also eine Klärung oder eine Krise bringen. Wenn es nicht zu einer Klärung kommen soll, dann ist es jedenfalls besser, sie nicht vor der Verabschiedung des Staatsplans als nach der Verabschiedung. Der „Vormärz“, der am Freitag bereits erklärt hat, die Sozialdemokratie habe ja auch kein größeres Interesse an der Verabschiedung des Staatsplans als die anderen Parteien, hat schon ganz offen mit dieser Krise gedroht. Mit einer solchen Drohung über dem Haupte kann das Zentrum erst recht nicht auf seine Forderung nach vorheriger Klärung der Finanzfragen verzichten. Wenn der Parteivorstand des Zentrums vor dem Beginn der Verhandlungen über den neuen Plan erklärt hat, ein „unheilvolles Ja“ komme für das Zentrum nicht in Frage, dann gilt das für diese inneren Voraussetzungen der Erfüllung des Staatsplans in erster Linie. Man hat ja dem Zentrum vorgeworfen, es habe schon lange dieses Wort von der Unmöglichkeit eines „unheilvollen Ja“ vergessen. Man hat hingewiesen darauf, daß die Sartrautfrage im Haag offen gelassen worden ist. Nun, in der Sartrautfrage kann man sehr verschiedener Ansicht sein; es ist unrichtig, ob Stresemann überhaupt klug gehandelt hat, diese Frage im Zusammenhang mit dem Reparationsproblem anzuschneiden, statt sich auf unser im Vorkriegsvertrag begründetes Recht zu be-

Neule:

- Die Welt (Illustrierte Wochenbeilage)
- Unterhaltung und Wissen.
- Das gute Buch
- Herzlicher Ratgeber
- Zurufen, Sport und Spiel
- Filmrundschau

Weinrestaurant Anton Müller, Dresden

Inh. BRUNO GREULICH
 Bevorzugter Aufenthalt vor und nach dem Theater
 Marienstraße 46

Alle Räume neuvorgerichtet
 Sonntags: Mittag-Gedecke 3.50
 Abend-Gedecke 4.—
 Tafelmusik

Bereins-Nachrichten
 am Besonderen alle Vereinsmitglieder

sonntag, den 23. februar 1930
 im palmengarten zu dresden

fürstenbesuch in haxenbach in bayern

gemeinsames faschingsfest
 des kath. casinos u. des kath. männer-
 gesangvereins
 anfang 6 uhr einlaß 1/2 6 uhr
 eintritt —,50 musik??

alle besucher werden gebeten, sich in der kleidung dem
 bayernland anzupassen. — gesellschaftsanzug verboten.

**Kath. Gezellenverein
 Dresden-Df**

Einladung zur Faschnachtsfeier

am
Sonntag, 23. Februar 1930
 im Goethegarten, Blafewig, Schillerplatz
 Straßenbahnlinien 1, 2, 16, 18
 Haltebus C

Einlaß 4 Uhr Beginn mit Tanz 5 Uhr
 Eintritt 30 Pf.

Alle Mitlieder und Schulfreunde der Gezellenvereine,
 sowie alle Katholiken Dresdens und Umgebung
 herzlich willkommen!

Wer einige frohe Stunden erleben will, besuche
 am Montag, den 24. Februar
das Faschnachtskränzchen
 des Striesener Gemeindevereins
 in Hammers Hotel, Augustburger Straße
 Eintritt 50 Pf. / Beginn 7 Uhr

Auf nach Groß-Strehlen
 zum
Faschingsrummel
 Montag, den 3. März 1930, Große Wirtschaft
 Einlaß 9 Uhr — 50, Beginn 8 Uhr wie immer

Kath. Begräbnisbund „St. Benno“ Dresden
Dienstag, den 11. März, abends 7.30
 im Katholischen Gezellenhause, Räuferstraße 4

Jahresversammlung

Tagesordnung:
 Jahresbericht — Rollenbericht — Bericht des
 Friedhofinspektors Kasper — Allgemeines.

Wichtige sind bis 2. März an den Vorsitzenden
 D. Kacermann, Dürrenplatz 21, einzuweisen.

**Deutsche Auslandspriesteranstalt
 Bad Godesberg am Rhein**

Aufnahme von Berufen zum Ordenspriester-
 stand in alle Gymnasialklassen zu Ostern 1930.
 Meldung sofort erwünscht.

Billige böhmische Bettfedern!
 „Nur reine gefüllte Sorten“
 Ein Kilo: „Nur reine gefüllte Sorten“,
 graue geschlossene Mk. 3.—, halbweiße Mk.
 4.—, weiße Mk. 5.—, besser: Mk. 6.—, Mk. 7.—
 daunenweiße Mk. 8.—, Mk. 10.—, bester
 Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—, Versand porto-
 freizollfrei gegen Nachnahme, Muster frei Um-
 tausch. Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel,**
 Lobes Nr. 923 bei Pilsen, Böhmen.

**Faschnachts
 Ball**

veranstaltet vom
Cäcilien-Chor St. Paulus
 am
3. März
 im
 „Westendichlöbchen“
 Dresden-N., Chemnitz Straße
 Anfang 7 Uhr — Ende ???
 Eintritt 10. 0. 50

Bitte vormerken!

Am 3. März 1930
 feiert
 bei frohem Tanz und
 Spiel
Rosenmontag
 im
 Festsaal des Keglerhaus
 Ostra-Allee
 der
**KKV Columbus
 Dresden**

Besondere Einladungen folgen!

Masken - Jacobi
 Dresden, Gabelstr. 22/24
Kostüm / Verleih / Verkauf / Tel. 38.199
 611114

Moor-Bäder
 Eisenschwefel-,
 Kohlen-, Stahl-,
 Vierzellen-

Jahresversammlung Schmeckwitz
 Dr. Nik. Rachel b. Kamenz Sa.
 heilt:
 Gicht,
 Ischias,
 Rheumatism,
 Stoffwechsel-,
 Frauen-, Herzeriden,
 Herrliche Waldlagen!
 Bäder in Hause Zentralheizung,
 Der Karbetrieb ist erfüllt, Ermäßigte Preise,
 Eigene Fleischerei u. Landwirtschaft.

Schilds Hotel
 Dresden, Carolastraße 15, Ecke Wiener Platz
 dem Hauptbahnhof gegenüber, Fernsprecher 18325

Halte meine behaglich eingerichteten
 Fremdenzimmer, wie auch gut bürger-
 liches Restaurant und Restaurations-
 garten bestens empfohlen.

Max Schild Montags Restaurant geschlossen.

Das echte Kulmbacher Bierhaus
Alt-Gaßmeyer
 Die führende Bayrische Bierstube
Dresden, nur Schloßstr. 21
 Direkte Bierkeller - Kühlung. — Keine Eis - Biere.
 Beste Küche billig! — 1 großes Glas Echtes nur
 42 Pf. — Fernruf 20755, Bes. H. Weisse.

Grabdenkmäler
 in allen Steinarten, sowie
 Erneuerungen alter Anlagen
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
 Fernruf 27542 DRESDEN-A., Friedrichstr. 64

Visitenkarten liefert geschmackvoll u. schnell
 GERMANIA A.-G., Polierstr. 17
 Nachdruck liegt i. d. Geschäftswelt aus

**Zur
 Eröffnung
 meines Zweiggeschäfts
 biete ich besonders billig**

**Speisezimmer
 Schlafzimmer
 Herrenzimmer
 Küchen**

Möbel-Ehrlich
 Dresden, Reilbahnstr. 4

**Deutscher Verein Volkshygiene
 Ortsgruppe Dresden**
 Am Dienstag, 25. Febr.
 1930, in der Aula der Kreuz-
 schule, Georgplatz 6,
 Vortrag des Herrn Dr. med.
 Magnus Schachtel, ortho-
 pädische Chirurgie,
 über das Thema:
 Der gesunde u. der kranke Fuß
 Beginn 8 Uhr! Eintritt frei!

Am Mittwoch, 26. Febr.,
 im Jugendhaus d. b. 52, Volkshy-
 schule, Markgraf-Heinrich-
 Straße 24, Vortrag des Herrn
 Stadtrat Schmidt über med.
 Kopf über das Thema:
 „Die Geschlechtskrankheiten,
 eine Gefahr der Menschheit“
 (Mit Begleitfilm)
 Beginn 8 Uhr! Eintritt frei!

19jähr. Schneiderin
 sauber u. flott arbeitend,
 sucht Stellung für sofort
 oder später Werte Zu-
 schriften bitte Dresden,
 Dürrenplatz 24, Erda. lko.

Chauffeur
 gelernter Autoschloffer, mit
 jeder Reparatur vertraut,
 Führers. 2 u. 3b, mit
 3 1/2-jährige Führers. lichte,
 sucht Stellung. Werte
 Zuschriften unter 6561
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen
 schulreif, sucht für 1. April
 Stellung, mögl. in Kindern
 und Hausarbeit Werte Zu-
 schriften an G. A. Eichner,
 Seidenhof d. Zitrus

30jähriger Mann
 verheiratet, rechtl. Arbeits-
 kraft, guter Dreibrücker,
 Zuschnittsführer, tech-
 nische u. kaufm. Bildung,
 sucht Arbeit, evtl. Berlin.
 Zuschriften unter 6555
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sügl. bis 15 Mark
 zu verdienen. Näheres im
 Prospekt mit Garantie-
 schein. Viele Dankschreiben!
**Joh. H. Schulz, Adressen-
 verlag, Köln 1/464.**

**Zum Ball
 die schönsten
 Blumen
 u. Federn**
 immer nur bei
HESSE
 Dresden, Schellstr. 12
 Parterre, I. bis IV. Etage
Resterblumen
 ein großer Karton voll
 nur drei Mark

Wahrheit und Vertrauen
 sind die Grundpfeiler unserer Arbeit. Tausendfacher
 Erfolg krönte in langen Jahren unsere Mühe, zum
 Segen der Mitglieder unserer Organisation. Persön-
 liche Bearbeitung jedes Einzelfalles führte stets zum
 Ziel. Wenn Sie ernstlich eine gute Ehe mit einem
 wertvollen Menschen wollen, dann lernen Sie unsere
 Arbeit kennen. Unsere Abt. K 67 gibt Ihnen kosten-
 los u. unverbindlich Auskunft. Unsere Methode ist
 so bewährt, daß wir Erfolg schriftlich garantieren.
 Keine Vermittlung. Vorschußfrei. Niedriger Beitrag.
 Seit 1914 überall in gut. kath. Kreisen eingeführt.
 Bei Anfragen 30 Pf. Rückporto erbeten.

„Der Bund“
 Zentrale Kiel
 Zweigst.: **Dresden - A. 1**
 Polierstr. 18 (Ecke Ammonstr.)

**Katholische
 Ehe**
 antwortung
 diskret, vor-
 schußfrei und
 unverbindlich unter
 kirchenbehördlich.
 Kontrolle - Große Erfolge
 Feiler
 Deutschland verbreitet
 Auskunft durch
Neuland - Bund
 Dasing 6 am Markt

Dresdner Theater

Opernhaus
 Sonntag
 Walter Strauß
 In neuer Ausstattung
 und Aufbereitung
Orpheus in der Unterwelt
 7
 8.30. Nr. 1: 8001—8300

Montag
 Elisabetha B.
 Labouretin (7)

Schauspielhaus
 Sonntag
**Jakob Steet ins Zaubers-
 land** (3)

Mittwoch
Der Raub d. Sabinerfrauen
 1/2
 8.30. Nr. 1: 1001—9200
 und 10151—10250
 Nr. 2: 751—800

Albert-Theater
 Sonntag
Der Erläuterer (7, 11)

Mittwoch
Der Herr Senator (7, 8)

8.30. Nr. 1: 631—10250
 und 1001—10100
 Nr. 2: 1—50

Die Komödie
 Sonntag
**Wie der Wald in die Stadt
 kam** (7, 4)

Mittwoch
Der Kaiser von Amerika
 1/2, 9)

8.30. Nr. 1: 3801—3900

Pelidens-Theater
 Sonntag
Die Wunderblume

Mittwoch
**Mit dir allein auf eines
 einsamen Insel**

Freitag
Die Herzogin von Chicago

Central-Theater
 Sonntag
Die Reise ins Märchenland
 Der Bettelstudent (5)
 Das Land des Lächelns (8)

Vincenz Richter
 Interessantestes
 Lokal von
Meißen
 erbaut 1823

Küche und Keller
 für Rentner

Nummer 48

Di
 Dr. G.

In Berlin
 futa der Da
 Zentrumspartei
 Dr. Rauf grund
 und Zierper
 wiederleben.

Von der politi-
 schen Seite
 schaft fast nur Neg-
 kommen weitere
 abzubauen, werden
 veräußert, die an-
 nicht fortgeführt; k
 fehlt nach wie vor
 nicht vom Fleck;
 Selbstauszahlung
 dieser Umstände la-
 nach, dazu hat die
 gu. In dieses trü-
 die Produktion wa-
 sehr groß; die Aus-
 die Zinsentwärtung
 Unter diesen
 muss zu machen, die
 um den Betrieb zu
 den allgemeinen
 diese Mitarbeit ha-
 solche Wirtschaft-
 welche die Arbeits-
 tragbar ist. Es ist
 Menschen, die mit
 wozu und was
 zu halten. Hier ist
 Son entseide
 die Finanz- und S-
 den, die unter ein-
 den muß. Es geht
 Jahren gemacht w

So wichtig
 Stellen ist, min-
 ginn der Finanz-
 licht werden da
 Kardinalpunkt
 Gemeinden in m

Für dieses Ja-
 im letzten Jahre e-
 wird. Die Nazi-
 daß ein weitgeh-
 Jahre vermehrt
 haben, wird es mög-
 Abhängen zu tom-
 machen.

In übrigen
 gen, die wir zum
 meiz vorigen Jahre
 Teil mit dem Pro-
 der des verfloßen
 Reichstag gebilligt
 grammen möchte i-
 gabe. Dage ist
 Finanzreform. An-
 geben unerer Gen-
 Reichstagsfraktion

Mit allem Ern-
 st ist, die Glanz-
 in diesem Jahre u-
 Jahren ja einem i-
 ist, die überaus har-
 besondere des Klein-
 zu mildern, wenn e-
 die Unternehmens-
 einen Anreiz zu g-
 ringern, ich der
 schlechte Prognose

Leider sind die
 ständlichen Fortber-
 stehender Sozialist
 Maßnahmen abge-

Unter Begrü-
 Kammern.
 Man hält hente
 er geschmückt ist,
 werles bezieht boges
 Mitteln und größte
 es Zweck und Bran-

Diese Selbstver-
 Offenbarung ausge-
 Grundjahr wirklich
 „Neuen Sachlichkeit“
 lieren dabei lehr g-
 befähigungsinstitute
 wegen eines Schlags
 So beschien je
 fällt von der Wicht-
 Ornament.

Die ursprüngl-
 geichnung des
 Produkte durch Firm-
 Eigentum kennzeich-
 nende Geschäftszeich-
 tum. Dieses be-
 Schrift, die sich aus-
 Die zweite Punkt-
 fiktors. Das Ordn-
 Reichtum und seine
 mehr nur beschrän-
 höchste repräsentativ-
 der absoluten Herr-
 einer realen Person
 Kaiser, der Papst,
 Parodiert sind Höhe-
 gelichnisse des Ornam-
 Weltet z. B. sind m
 Herrlichkeit des abfol-

Die finanzpolitische Lage

Dr. Fomk vor den Handels- und Industriebeiräten der Zentrumspartei

In Berlin ist am Freitag die 5. Generalsammlung der Handels- und Industriebeiräte der Zentrumspartei eröffnet worden. Dabei machte Generalsekretär Dr. Fomk grundsätzliche Ausführungen über die Finanz- und Steuerpolitik des Reiches, die wir im Folgenden wiedergeben.

Von der politischen Seite her sind für die deutsche Wirtschaft fast nur Negative zu melden: Statt neuerlicher Entlohnungen kommen weitere Belastungen; statt die öffentlichen Betriebe auszubauen, werden sie erweitert; die Reform der Arbeitslosenversicherung, die auf halben Wege stehen geblieben ist, wird nicht fortgeführt; die notwendige einheitliche Wirtschaftspolitik fehlt nach wie vor; Reichs- und Verwaltungsreform kommen nicht vom Fleck; die parlamentarische Lage ist infolge der Selbstauflösung der Opposition trübseliger denn je. Infolge dieser Umstände läßt die Unternehmer-Initiative immer mehr nach, dazu hilft die Konjunktur ab, die Arbeitslosigkeit nimmt zu. In dieses trübe Bild mischen sich nur einige Lichtblicke: die Produktion war im letzten Jahre in einigen Gewerben sehr groß; die Ausfuhr war die größte seit der Vorkriegszeit; die Finanzentwicklung ist günstiger geworden.

Unter diesen Umständen ist es nicht richtig, in pessimismus zu verfallen, die Hände in den Schoß zu legen und sich nur um den Betrieb zu kümmern, sondern die Mitarbeit auch in den allgemeinen Dingen ist unabdingbare Notwendigkeit. Für diese Mitarbeit handelt es sich in erster Linie darum, eine solche Wirtschaft, Steuer- und Sozialpolitik zu schaffen, welche die Arbeitslosigkeit auf ein Maß zurückbringt, das tragbar ist. Es ist unmöglich, auf die Dauer 2 1/2 Millionen Menschen, die mit Ausgebeugten, der Arbeitslosigkeit unterworfenen und Familienmitgliedern zehn Millionen ausmachen, zu halten. Hier liegen allerhöchste Gefahren.

Von entscheidender Bedeutung nach der Richtung hin ist die Finanz- und Steuerpolitik in Reich, Ländern und Gemeinden, die unter einem einheitlichen Gesichtspunkt gesehen werden muß. Es geht nicht an, alle Schäden, die in den letzten Jahren gemacht wurden, jetzt auf einmal zu tilgen. So wichtig die Sanierung der Kassenlage an allen drei Stellen ist, mindestens ebenso wichtig ist der sofortige Beginn der Finanzreform. Diese muß im weitestmöglichen Maße durch eine harte Ausgabenkürzung, welche den Kardinalpunkt der Finanzpolitik in Reich, Ländern und Gemeinden in nächster Zeit abgeben muß.

Für dieses Jahr ist es zum mindesten notwendig, daß die im letzten Jahre erreichte Ausgabensumme nicht überschritten wird. Diese Maximalgrenze sollte gesetzlich festgelegt werden, daß ein weitestgehender Kassenausgleich schon in diesem Jahre verwirklicht wird. Nur dann, wenn wir einen solchen haben, wird es möglich sein, im nächsten Jahr zu projektualen Maßnahmen zu kommen und einen guten Finanzausgleich zu machen.

Im übrigen bleiben natürlich die steuerlichen Forderungen, die wir zusammen mit dem Mittelstandsbeirat im Sommer vorigen Jahres aufstellten, bestehen. Sie decken sich zum Teil mit dem Programm, das die Reichsregierung im Dezember des vergangenen Jahres herausgabte, und das vom Reichstag gebilligt wurde. Einen Punkt aus den beiden Programmen möchte ich herausheben: die kommunale Abgabegabe. Diese ist u. a. eine der Kernstücke der kommenden Finanzreform. An ihr halten wir unerschütterlich fest. Wir werden unserer Geltungnahme darüber Ausdruck geben, daß sich unsere Reichstagsfraktion auf denselben Standpunkt gestellt hat.

Mit allem Ernst möchte ich sagen, wenn es nicht möglich ist, die Kassen des Reichs, der Länder und Gemeinden, die in den letzten Jahren so überaus stark gelitten sind, nunmehr in diesem Jahre auf dieser Höhe zu halten und in den nächsten Jahren zu einem starken Abbau zu kommen, wenn es möglich ist, die überaus harte Belastung der gesamten Wirtschaft, insbesondere des kleinen und mittleren Unternehmertums läßlich zu mildern, wenn es nicht möglich ist, auf diese Art und Weise die Unternehmer-Initiative wiederanzufachen, der Konjunktur einen Auftrieb zu geben, und damit die Arbeitslosigkeit zu verringern, ich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung eine schlechte Prognose stellen muß.

Weiter sind die politischen Aussichten für diese selbstverständlichen Forderungen nicht gut. Wenn auch eine Reihe führender Sozialisten von ihrem alten Schema: Reichs- und Landesparlamentarismus abgekommen sind, so geht die große Masse der

Abgeordneten und der Wähler aber noch im alten Trost, so daß von der Seite wenig zu erwarten ist. Auch die Steuerpolitik der Volkspartei ist unklar. Was sie genau wollen, ist der Öffentlichkeit unbekannt. Augenscheinlich kämpfen die verschiedensten Auffassungen gegeneinander. Es ist kennzeichnend, daß selbst ein völksparteilicher Minister nur 30 Millionen Sparpläne erzielte.

Wir wollen uns nicht selbst loben, aber sowohl alle Beträge und Besprechungen anderer Mitglieder wie auch die Meinung aller weitestgehenden Wirtschaftler im deutschen Reich ist doch die, daß die klare Stellungnahme des Zentrums zur Finanzpolitik, die es seit dem Young-Plan treibt, die einzig richtige ist. Es ist ausgeschlossen, auf Grund der politischen Verhältnisse nach Annahme des Young-Planes eine vernünftige Finanzpolitik zu treiben. Es müßte zum mindesten vorher die Grundzüge absolut festliegen, ehe das die Annahme erlangen kann, sonst legt man sich nur anheimschuldigem, schaffte aber nicht bei der innerpolitischen Voraussetzungen, und tat damit etwas, was weder ein verantwortungsbewußter Mensch, geschweige denn eine Partei tun kann.

Das Zentrum und die Bayerische Volkspartei sind die einzigen Parteien, die sich gegen alle anderen Parteien unbedingt an dem Young-Plan und Finanzpolitik festhalten und damit die wahren Interessen aller an der Wirtschaft Beteiligten im besten Sinne erfüllen. Wir müßten dem Zentrum dafür ausdrücklich danken und daran die Bitte und Forderung knüpfen, unter keinen Umständen davon abzulenken. Es ist sicher, daß auch die Sozialpolitik an der starken Arbeitslosigkeit ein gut Teil Schuld mitträgt. Wir als ausgesprochene Freunde der Sozialpolitik müssen das sagen. Die kleinen und mittleren, weit im Lande verstreuten Betriebe leiden unter der überzogenen Schematisierung in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit. Bei vielen ist eine Verkümmern festzustellen, soweit sie überhaupt noch am Leben sind. Der unheilvolle Punkt ist nach wie vor die Arbeitslosenversicherung. Es ist sehr bedauerlich, daß die Zentrumsvorschläge nicht verwirklicht worden sind. Unter den gegebenen Umständen scheint es uns am richtigsten zu sein, den Zustand des Reiches genau festzulegen und im übrigen dem Vorstand der Reichsanstalt volle Freiheit zu geben. In jedem Fall muß unserer Meinung der Gedanke der Selbst- und Familienverantwortung wieder mehr in die sozialpolitische Gesetzgebung eingetragener werden.

Auch die Wirtschaftspolitik muß alle ihre Maßnahmen darauf abstellen, die Wirtschaft zu ihrer Wiederbelebung zu bringen. In Bezug auf die Rationalisierung sind wir zum Teil zweifellos zu weit gegangen. Da wir uns das Kapital zu hohen Zinsen im Ausland leihen mußten, ist der erwartete Erfolg nicht eingetreten. Unter den gegebenen Umständen ist es jedenfalls richtiger, vorläufig arbeitsintensiv zu wirtschaften. Der Exportfrage legen wir allergrößten Wert bei. Wir werden dazu in nächster Zeit eingehende Beratungen an die Zentrumskongresse geben. Der Zolltarifkonferenz stehen wir sehr feindselig gegenüber. Obwohl wir Freunde des Zollabbaus sind, müssen wir feststellen, daß der Gedanke, unsere Zollermäßigungen würden die anderen nach sich ziehen, durch die Erfahrung widerlegt ist. Diese haben inzwischen ein hohes Maß erreicht und können infolgedessen leicht von Zollleuten sprechen. Für unsere Handelsvertragsverhandlungen scheint es uns gut zu sein, wenn wir einen Oberartikler schaffen.

Der Young-Plan mit alle seinen Nebenabkommen liegt vor uns. Wenn es nicht so ist wie es ermartet haben, so trägt sicherlich ein gut Teil Schuld daran die überaus miserablen finanzielle Vorbereitung, die wir uns selbst für die Verhandlungen gegeben haben. Ich sehe das Plus des Young-Planes in der Aufhebung der Zölle, der Wiedererlangung größerer Selbstverantwortung und größerer Souveränität. Schwierigkeiten werden auftauchen, wenn wir nach einem Moratorium die Zahlungen wieder aufnehmen müssen und außerdem die Transaktionierung der während des Moratoriums aufgelaufenen Summen. Hier liegt zweifellos der Anknüpfungspunkt zu weiteren Revisionen die zu der letzten, die eine vernünftige Reparationsregelung schafft. Daß wir die damit mit dauernden Schwierigkeiten mehr oder weniger schwerer Art zu kämpfen haben, ist bei zwei Milliarden jährlichen Abgaben ohne jede Gegenleistung augenscheinlich. Andererseits ist es nicht verständlich, wie man einen solchen Plan annehmen will, ohne klar und eindeutig die Konsequenzen nach innen zu ziehen. Den Sachverständigen der Pariser Verhandlungen ist das feierlich ausgesprochen worden.

Die dritte und höchste Funktion des Ornaments ist die Symbolik. Je nach der Epoche, in der das Ornament verwendet wird, kann es religiöses, magisches, philosophisches oder politisches Symbol sein. Der Kreis gilt als Sinnbild der Ewigkeit, die liegende Acht als Unendlichkeitszeichen, das Kreuz als Symbol des Menschen. Technische Symbolik gilt von dem Farben.

In allen diesen Funktionen und in seiner historischen Entwicklung bis zur Neuzeit trifft das Ornament eine Realität. Die Maschine zerstört diese Fundierung. Sie ermöglicht die Massenproduktion von Ornamenten und zerstört damit ihren Sinn. Ein Beispiel. Der rechtmäßige Besitzer des Throns ist der Herrscher. Der Thron repräsentiert seine Macht und symbolisiert ihn durch die handesmäßigen Insignien des Wappens und der ornamentalen Wappenteile. Die Maschine hat den Thron in die bürgerlichen Speisezimmer geholt. Sie hat ihn wohnlich gemacht. Weil ihn alle kaufen können, hat er die bestirrende Funktion verloren. Weil ihn alle besitzen, repräsentiert er keine Einzelperson mehr. Weil die Damen und Menschengruppe und der ganze Harem aus einer fremden Situation übernommen sind, hat der Thron die symbolische Funktion und damit jeden Sinn verloren. Das gleiche gilt für die gesamte Ornamentik, von der Hausfassade bis zur Kaffeekasse.

Das Ornament wurzelt im Reichtum der Gestaltungskraft des Künstlers. Es ist überall da berechtigt, wo es dem Status des Betrachters entspricht, ob sich dieser nun in persönlichen Gehirne, im materiellen Reichtum oder im geistigen Typus ausdrückt. Künstliche Vorleistung ist natürlich, daß der Gegenstand, den das Ornament bereichern und schmücken soll, bereits die sachlich richtige Form hat. Richtig in Bezug auf das Material, auf den Zweck und die Verarbeitung.

Die neuen Möglichkeiten der Formung, die dem Künstler durch die Maschine geboten werden, sind noch kaum erkannt und noch weniger sachrichtig verwertet. Die Maschine wird zu oft nach zur Imitation der Handarbeit mißbraucht. Die Künstler müssen die Maschine hundern und ihre Gestaltungen aus den spezifischen Möglichkeiten herausheben, die ihnen dieses neue Instrument bietet. Die Meinung, die Maschinen müssen sich den „Intentionen“ der Künstler anpassen, ist unrichtig, weil sie gegen die Forderungen der sachgemäßen Materialbearbeitung verstößt.

Deswegen ist auch vom reparationspolitischen Standpunkt aus die Forderung des Zentrums eines Junktimms vom Young-Plan, Steuern und Finanzreform als in jeder Weise richtig zu bezeichnen. Der Hinweis, die Ratifizierung des neuen Planes würde dadurch ungebührlich hinausgezogen, ist nicht stichhaltig. Die 450 Millionen Tilgungsfonds, die Schacht vor Weihnachten forderte, sind innerhalb 24 Stunden geschaffen worden. Ähnlich schnell könnte es jetzt auch gehen.

Statt dessen verhandelt man wochenlang darüber. Sollte sich eine Mehrheit über die Zentrumseinigung hinwegsetzen, so sehen wir mit größtem Ernst der weiteren Entwicklung entgegen. Wenn die Regierung nicht endlich führt und genau sagt, was sie will, wird sie weder das Volk mitziehen, noch die Unternehmern antreiben, initiativ an die Arbeit zu gehen.

Dresden und Umgebung

Der Besuch des bulgarischen Geandten

Tresden, 22. Februar.
Wie wir bereits schon mitteilten, ist der bulgarische Geandte Dr. Popoff zur Bekämpfung des Mitteleuropas-Infinitus in Dresden einetroffen. Nachdem der Geandte der sächsischen Regierung von Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Dr. Müller, und dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer einen ersten Besuch abgeteilt hatte, besch er sich in das Mittel Europa Institut, dessen Direktor, Professor Dr. Hoffmann, auch einen letzten Besuchs einen Heberbüß über Transaktion, Arbeitslosen und Ziele des Mittel Europa-Infinitus gab. Am Nachmittag gelang es eine Besichtigung der Einrichtungen des Instituts, wobei Bericht über die Zweckbestimmungen erhalten wurde. Gegen 2 Uhr mittags folgten die Herren eines Eintrusses des bulgarischen Generalkonsuls zum Antrittsbesuch.

Um 5 Uhr veranstaltete in Form des Geandten Herr Hugo Bürgermeister der Stadt Dresden, Dr. Jung als Vizepräsident der Vereingende des Verwaltungsrates des Mittel Europa-Infinitus in den Rednerheim des Rathauses einen Empfang, an dem neben den folgenden Persönlichkeiten des sächsischen Mittel Europa-Infinitus teilnahmen: die Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der bulgarischen Konsule und des Mittel Europa-Infinitus teilnahmen. Während des Tages wurde Geandte Dr. Popoff das Wort zu einem arabischen Vortrag über die Verhältnisse in Bulgarien und sein Verhältnis zu Deutschland, in dem namentlich die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland besprochen wurden. U. a. kam zum Ausdruck, daß gerade in kultureller Beziehung Deutschland in Bulgarien an erster Stelle steht. Richtig wurden 600 bis 700 bulgarische Studenten in Deutschland. Von 800 bulgarischen Anträgen seien 600, also mehr als zwei Drittel, in Deutschland angenommen. Von den 600 Bewerbern der Berliner Hochschule seien 30 in Deutschland studiert. Die Einfuhr von bulgarischen Waren nach Bulgarien sei mehr als doppelt so hoch wie die von englischer, französischer und italienischer Waren. Die deutschen Schulen in Bulgarien händen auf beachtlicher Höhe und müßten auch von bulgarischen Studenten und auch besucht. Auch auf dem Gebiet der Kunst und der literarischen Werke seien die Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien sehr eng.

Am Nachmittag an den am frühen Abend abgehaltenen Vortrag haben sich die bulgarischen Gäste in einem Besuch in die Döbener Heide, wo sie einer Aufführung von „Drapak“ in der „Unterwelt“ teilnahmen.

1. Messe: Kulturwoche Dresden-Weipitz. Aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis einschließlich 8. März wird auch diesmal ein besonderer Mittel Europa-Infinitus Dresden, den 2. und 3. März nach folgendem Stundenplan eingerichtet: 8.20 Uhr ab Dresden, 9 Uhr an Leipzig-Rachau, an Weipitz-Machau 16.20 Uhr, an Dresden 17.10 Uhr. Der Rückpreis beträgt 14 RM.

Tuchhaus Pörschel

Dresden - A., Scheffelstraße 21

Spezial-Abteilung: Bilddrucke Pulktuche, Filztuche Sticker- u. Dekorationstuche Bunte Tuche f. Altardecken Wollfriese	Herrnstoffe Damenstoffe Fullerstoffe
---	---

Ministrantenstoffe, Seiden für Tücher und Umhänge

Das Ornament

Von Richard Dillenz

Unser Begriff vom Ornament ist so falsch wie der vom Kunstgewerbe.
Man hält heute einen Gegenstand für kunstgewerblich, wenn er gefällig ist. Die wirkliche Aufgabe des Kunsthandwerkes besteht dagegen darin, seine Ergebnisse mit sprachlichen Mitteln und größter Vereinfachung formal so zu klären, wie es Zweck und Brauchbarkeit verlangen.

Diese Selbstverständlichkeit wurde von einigen Künstlern als Offenbarung ausgerufen. Nach Adolf Loos, der diesen einfachen Grundgedanke wirklich noch ausführt, haben ihn die Vertreter der „Neuen Sachlichkeit“ zur Devise erhoben. Die Künstler spekulieren dabei sehr glücklich auf einen der populärsten Volksbefähigungsmittel; nichts tun die Menschen ja lieber als sich wegen eines Schlagwortes in Parteien zu spalten.
So bescheiden sich also die künstlerischen Parteien, erfüllt von der Wichtigkeit ihrer Meinung: für oder gegen das Ornament.

Die ursprüngliche Funktion des Ornaments ist die Kennzeichnung des Besizers. Wie die heutige Industrie ihre Produkte durch Firmenstempel und Schutzmarke als ihr geistiges Eigentum kennzeichnet, so erklärte schon der primitive Mensch seine Gerätschaften durch ein bestimmtes Zeichen als sein Eigentum. Dieses bestirrende Ornament ist älter als die Schrift, die sich aus dem Ornament erst entwickelt hat.

Die zweite Funktion ist die Darstellung des Besizers. Das Ornament soll seinem Stand, seine Macht, seinen Reichtum und seine Person charakterisieren. Sein Sinn ist nicht mehr nur bestirrend, sondern repräsentativ. Die höchste repräsentative Ausbildung erfährt das Ornament unter der absoluten Herrschaft, weil in ihr die größte Machtstufe in einer realen Person vereinigt ist. Der Bruch der byzantinischen Kaiser, der Päpste, zuletzt noch des absoluten Fürstentums der Renaissance sind Höhepunkte in der Entwicklungs- und Verfallsgeschichte des Ornaments. Das bürgerliche Theater und das Ballet z. B. sind nur als ornamentale Repräsentation der Herrlichkeit des absoluten Monarchen völlig zu begreifen.

Das Ornament ist auch heute möglich und sinnvoll. Jede Gesellschaftsklasse, auch die der Arbeit, hat das Recht auf Verschönerung des Lebens. Die Gebrauchsfunktion der jüngsten Vergangenheit hat den unteren Schichten nur die abstraktesten Dekorationen der oberen Gesellschaftsklassen in Masse zugeführt. Die mechanische Übertragung wurzellos gemordener Formen auf alle möglichen sozialen Verhältnisse drückt auch das Niveau der Kunst. Ornamentik sank herab zum Füllsel, zur formalistischen Flächenaufstellung, zum leeren optischen Reiz. Sie hatte keinen Sinn mehr, weil ihr die Beziehung zu den Menschen fehlte, für die sie da war. Außerdem wurde Bierat oft nur zur Verbedung formaler Krängel verwendet, indem man die unzulänglichen Kunstprodukte mit Ornamenten überzog.
Der Streit um das Ornament richtet sich gegen diese Verderbnis. Die Ablehnung dieser Unkunst ist eine Selbstverständlichkeit, und gibt kein Recht, daraus einen neuen Stil zu konstruieren. Das Schlagwort der neuen Sachlichkeit bedeutet nicht mehr als die Verneinung des überkommenen leeren Bierats und die selbstverständliche Forderung nach zweckmäßiger Gestaltung der Form. Der Reaktion auf das falsche Ornament haben sich die prinzipiellen Ornamentgegner angeschlossen. Sie stellen sich gegen Phantasie und Sinnentzude, sind Puritaner der Kunst. Als einzigen Luxus lassen sie nur noch die Ehrlichkeit der Materialien gelten. Sie freuen sich ihrer tugendhaften Ehrlichkeit und lassen sich sehr geschickt eine Konjunktur, in der sie auch ohne den Einfluß der vollen künstlerischen Kraft zu Erfolgen kommen.

Die Gefühlsbindung des Ornaments geht auf einen falschen Begriff vom Ornament zurück. Man nimmt es nur als Spielerei mit leeren Formen und Farben, die beliebig arrangiert werden können. In Wirklichkeit sind diese aber nicht der Willkür preisgegeben; sie folgen einem unveränderlichen Gesetz der Harmonie und sind in euböischer Analogie auf Realitäten bezogen. Die Farben haben ihre Sinnbeziehung; Rot geht auf vitales Leben, geistige Dinge können mit Rot nicht ausgedrückt werden; ihre Sphäre ist blau. Gelb ist das Licht und die Erkenntnis. Die religiöse Kunst des Mittelalters, die dogmatisch noch intact war und darum den unverdorbenen Sinn für die Symbolik der Formen und Farben hatte, befolgt diese Gesetze streng. In der Neuzeit löst sich diese Bindung im Zusammenhang mit dem weltanschaulichen Verfall konsequent auf. Form und Farbe sind neutrale Instrumente geworden, die der Künstler für alle

Politische Grippe

Sonderbar:
Der Februar
ist nicht mehr gesund
für Minister und
Präsidenten, die das Reich haben,
bei der Abstimmung kein Blick zu
haben und dann zurückzutreten haben.

Herr Primo (so wohl)
verließ die Arme.
Dann zog Herr Tardieu
in Paris in die Höhe.
In Sachsen Herr Vönger
fürzte, dann ging er.

Ich fürchte, diese
Ministerkrise
wirkt auch noch hin
bis nach Berlin.
Hilf das nicht auch Ihr stiller
Wunsch, Herr Kanzler Müller?

Karaba.

Der Bau der neuen Elbbrücke

Die Arbeiten beim Bau der neuen Elbbrücke, die im Juni des Abganges eine direkte Verbindung zwischen Götting und Lötzen bringen wird, werden ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Schon von weitem ist auf beiden Seiten der Elbe die hoch in die Landschaft ragende Eisenkonstruktion mit ihrer leuchtenden Metallfarbe zu erkennen. Der Rohbau der Brücke ist, soweit die bis das Uferlande führenden Abschnitte in Frage kommen, mit Ueberwindung der beiden Landrücken auf rechten und linken Ufer nahezu fertiggestellt. Nachdem die zum Teil 12 bis 15 Tonnen schweren aus hochwertigen Stahlblech bestehenden Einzelteile unter Zuhilfenahme von Kranen und eines Traktors nach den Bauflächen gebracht und dort verbracht, verbracht und verankert worden sind. In einzelnen Stellen kann schon mit der Anbringung der die Bahnhöfe trennenden Ansohle begonnen werden.

Bei den weitläufigen schwierigen Bauarbeiten, die die Ueberwindung der 15 Meter hohen Stromsümpfe bedingen, konnte man sich vor wenigen Tagen begreifen. Diese Arbeiten sind deshalb technisch interessant, weil hier mit Rücksicht auf Schiffe und etwaige Störungen durch Hochwasser auf die an den Uferenden verbleibenden Stellen die besten Verhältnisse verwirklicht werden muß. Von beiden Seiten der bis zu den Stromsümpfen im Halben fertiggestellten Brücke werden durch Betonsäulen auf der Brücke laufende fahrbare Krane die Einzelteile nach der Mitte zu bewegen, bis von beiden Seiten aus die Brücke vollständig geschlossen ist.

Neben diesen Hauptarbeiten sind noch solche im Gange, durch Abgraben größerer Erdmassen unter den Landrücken die dort befindlichen Klüften planieren lassen. Die Erdmassen finden beim Bau der rechtsseitigen, ebenfalls schon fast fertiggestellten Brücke Verwendung. Die Arbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Brücke soll im Herbst 1920 fertiggestellt werden. Auf der linken Seite ist der Ausbau der Brückentreppe schon vorbereitet. Tageweise arbeitet der Bauarbeiter etwas angehoben werden muß. Man hofft, die Bauarbeiten bis zum Herbst im wesentlichen fertig gestellt zu haben.

Diätenkürzung im Bezirksauschuh

Die erste Sitzung des neuen Bezirksauschuh

Treppen, 21. Februar. In Anwesenheit von Kreisbauern und nicht der meisten Mitglieder des Bezirksauschuhes hat die erste Sitzung des neuen Bezirksauschuhes am 21. Februar im Hotel „Zur Post“ stattgefunden. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. H. H. H., geleitet. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. H. H. H., geleitet. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. H. H. H., geleitet.

maligen Ende witterlich handhabt. — Das Ornament ist ursprünglich das Symbol der kosmischen Ordnung. In unendlicher Variation symbolbildend, es die Harmonie der Welt, die in der Welt, die die Totalität in jedem einzelnen Glied vorhanden ist. Jeder Ausschnitt eines solchen Ornaments ist die abstrakte Kompositionslinie eines Bildes. Das Bild liegt dieser ornamentalen Ordnung tiefe Geheimnisse und Situationen ein. Abstrakte Malerei ist demnach Ornament. Von hier aus wird die historische Bedeutung Picasso's deutlich: keine abstrakten Bilder haben der Malerei den Weg vor in sich innen und harmonischen Komposition gelehrt; dem Kunstgewerbe könnten sie die Richtung auf das echte Ornament weisen.

Der „modernisierte“ Orpheus in der Unterwelt

(Singsoper Dresden.)

Die Neuauflage der beliebten Operette Orpheus steht im Zeichen einer Regiearbeit. Der Regisseur wird dabei von Herrn ... geleitet. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. H. H. H., geleitet.

Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. H. H. H., geleitet. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. H. H. H., geleitet.

Verkehrsunfälle vor Gericht
Am 22. Juli 1920 trat sich in Dresden-Neustadt vor dem Hauptwache ein schwerer Unfall zu. Dort fuhren mit großer Geschwindigkeit ein von der Hauptwache herkommender Straßenbahnwagen der Linie 9 und das Pflanzwerk einer Händlung zusammen. Das Pflanzwerk wurde infolge des Zusammenstoßes umgeworfen und etwa 7 Meter weit geschleudert. Dabei erlitten die Händlung Kinder, die zu gleicher Zeit vor dem Pflanzwerk die Straße überqueren wollten, unter das Rad und erlitten tödliche Verletzungen. Von den Straßenbahnfahrern wurden drei Personen verletzt. Gegen den 31 Jahre alten Straßenbahnführer Rudolf Oswald wurde am 22. Februar 1920 ein Strafverfahren wegen Fahrlässiger Tötung eingeleitet und Transportführer Oswald einmündig gemacht. Am 22. Februar 1920 wurde der Angeklagte Oswald in die Haft genommen. Am 22. Februar 1920 wurde der Angeklagte Oswald in die Haft genommen.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte

Das Landesarbeitsamt schreibt: Nach den Berichten der Angestelltenabteilungen hat sich der Arbeitsmarkt für Angestellte in Sachsen im Monat Januar wesentlich verschlechtert. So fehlte gleich zu Anfang des Berichtsmontats in Leipzig ein gewaltiger Zugang an Erwerbslosen ein, von denen 10 v. H. überhaupt noch keine Stellungslos waren. Von den neu gemeldeten männlichen Angestellten in Leipzig sind 19 bis zu 5 Jahren, 50 bis zu 10 Jahren, 14 bis zu 20 Jahren, 12 bis zu 30 Jahren und 7 bis über 40 Jahre in einem Betriebe beschäftigt gewesen. Als Begründung für die zahlreichen Entlassungen wurden schlechter Geschäftsgang, Aufgabe von Zweig Niederlassungen und Stilllegung ganzer Betriebe angegeben. In Dresden fiel unter den Neumeldungen besonders wieder die große Zahl früher selbstständig gewesener Gewerbetreibender und verheirateter Frauen auf. 19 v. H. der Zugänge kamen dort aus der Metallindustrie, 9 v. H. aus der Zigarrenindustrie, 8 v. H. aus dem Großhandel, je 17 v. H. aus Einzelhandel und Handel, 7 v. H. waren Gewerbetreibende und 5 v. H. kamen aus dem Baugewerbe.

Genen Moldenhauers Pläne

Im überfüllten Gewerbehaus sprach am 20. Februar 1920 Gewerbetreibender Herr ... über das Thema: „Hände weg von der Angestelltenversicherung“. Er führte unter lebhafter Zustimmung aus, daß es die Sorge um den Lebensabend ist, welche die Angestellten veranlaßt, sich gegen alle Maßnahmen zu wehren, die ihnen die Spargelände der Sozialversicherung rauben wollen. Die von den Angestellten 1911 geforderte Angestelltenversicherung hat in den letzten sechs Jahren eine Rentenleistung um das Lebensende erfahren und damit eine Reserve von 1 Milliarde zurückgestellt, um die Ansprüche der nächsten Jahre zu erfüllen. Die Reservevermögen der Angestelltenversicherung kann die Arbeitslosenversicherung nicht die fehlenden Mittel decken. Nach wie vor fordern die Angestellten die Verstaatlichung der Selbstverwaltung und Erhaltung. Es wurde eine Entschädigung angenommen. In der 2. u. 3. Reihe: Der Versuch des Herrn Reichsmann, die Angestelltenversicherung mit der Arbeitslosenversicherung in eine Selbstverwaltung zu bringen, wird kategorisch abgelehnt. Jede Partei, gleichgültig welche, welche jeder Kredit bei den Angestellten, wenn sie sich dazu bequemt, den Interessen der Angestellten, die H. A., zu gefährden oder zu vernichten. — Gegen die Absicht, den Selbstverwaltungsgesetzen der Arbeitslosenversicherung das alleinige Recht über Beiträge und Leistungen zu geben, haben die Gewerbetreibenden nichts einzuwenden. Diese Absicht wird sich aber erst dann erfolgreich für alle Beteiligten auswirken können, wenn endlich die Schaffung von Erleichterungen auch in der Arbeitslosenversicherung überholt wird. — Wir verlangen erneut die Schaffung solcher Erleichterungen, um den Bedürfnissen unserer Standes mehr als bisher Rechnung zu tragen.

Die Reichsregierung im Anstellertentative. Am 21. Januar wurde unter 21 000 Anstellertentativen berichtet. Die Reichsregierung im Anstellertentative. Am 21. Januar wurde unter 21 000 Anstellertentativen berichtet.

Treppen, 21. Februar. In Anwesenheit von Kreisbauern und nicht der meisten Mitglieder des Bezirksauschuhes hat die erste Sitzung des neuen Bezirksauschuhes am 21. Februar im Hotel „Zur Post“ stattgefunden.

...fordern Sie Kathreiner — wenn Sie den besten Malzkaffee haben wollen, den es gibt!
Ihr Gf. Mauff's!

...fordern Sie Kathreiner — wenn Sie den besten Malzkaffee haben wollen, den es gibt!
Ihr Gf. Mauff's!

Heber den ...
Nationale ...
Man erinner ...
Hygiene-Mademoiselle ...
...fordern Sie Kathreiner ...
Ihr Gf. Mauff's!

nen-Reaktion vor den mit großer Heftigkeit...

„... ist nicht zu streifen“

Über den Gedicht ist nicht zu streifen, über die Höflichkeit...

Mehrere sächsische Zeitungen sind weniger zurückhaltend gewesen...

Die Chemnitzer „Allgemeine“ lie in ihrer Polemik alle Maß...

„Bomben krachen...“

Nationalsozialisten verheerlichen die Bombenattentäter.

Man erinnert sich, wie entsetzt die Nationalsozialisten der Vermutung...

Bomben krachen, Mauern, Wände, Säulen...

Wo Minister debattieren, Politik heimlich besitz, plötzlich blies die Herren...

Hierbei laßt man aufzuspüren, dieser Schrecken Ursprungsort...

„Das Gedicht“ bemerkt dann der Sächsische Beobachter...

Aus der Zentrumspartei

Der ordentliche Parteitag

Der Sächsische Zentrumsparteitag findet am Sonntag, den 9. März...

Die Ortsgruppe Chemnitz der Zentrumspartei hielt am Freitagabend im Saale des Goldenen Ankers eine Versammlung...

kommt, hat sich dem „Beobachter“ gefallen — warum hätte er es sonst abgedruckt?

Rechtsgleich scheinen sich also die Nationalsozialisten doch mit den Kommunisten identifizieren zu wollen...

Kunstaufträge und Akademischer Rat

In Leipziger Zeitungen wurde gegen den Akademischen Rat zu Unrecht der Vorwurf erhoben...

Die Vergebung von Aufträgen an Künstler zur Herstellung von Kunstwerken aus Mitteln des staatlichen Monumentalfonds...

Die Ausschreibung der beiden Wandbilder in der Zeitlichen Bücherei war im Jahre 1936 dem Dresdener Professor...

Zentrum sei eine Zustimmung zu einem solchen Plane, der nicht die bei Einleitung der Verhandlungen geheuten Erwartungen...

Leipzig und Umgebung

Ministerbeuch an der Universität

Leipzig, 22. Februar. Auf Einladung von Rektor und Senat der Universität Leipzig...

Erhöhte Gas- und Strompreise?

Leipzig, 22. Februar. In der letzten Reichsregierung sind im Dezember einer Anzahl von Ministern...

n Die ner e den kaffee n, den

4'81

Gegen Röte der Hände

matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist.

und des Gesichts, Aufsprüngen der Haut, unschöne Hautfarbe und Teintfehler verwendet man am besten die schneeweiße, feinfaserige...

El-Duds, die heilige Stadt Jerusalem

Steh, wir gehen hinauf nach Jerusalem! Luk. 18, 32. Auf weiteren 13 Stufen gelangt man in die Kreuzauf-

diesen Kreuzweg ist ohne Unterbrechung eine Prozession von Millionen dem Einem großen Kreuzweg nachzogen, der vor dem Jahre 1900 Jahren schon diesen Weg gegangen.

denen Sie Bundeslade in ihrer Stadt erlos und der Tempel auf dem Neuen Jericho...

Katholische Kirchenmusik

Katholische Hof- und Propsteikirche Dresden. Sonntag, den 23. Februar, vormittags 11 Uhr, Messe: Laudis Gloria von Palestrina; Credo: O bone Jezu von Palestrina; Offertorium: Jezu dulcis memoria von Vittoria.

Wird Leipzig Reichsbahndirektion?

Wie wir bereits berichteten, hielt am 18. Februar der Reichsbahndirektor Dr. Gieseler (Landrat) einen Vortrag über seine Tätigkeit. Die Reorganisation der Reichsbahndirektionen ist im Mitteldeutschland in Erwägung zu ziehen. In Erwägung zu ziehen bedeutet nicht, daß die Einsetzung einer Reichsbahndirektion in Leipzig nicht mehr wünschenswert ist. Die Reorganisation der Reichsbahndirektionen ist nicht mehr wünschenswert. Die Reorganisation der Reichsbahndirektionen ist nicht mehr wünschenswert.

Dies ist eben die von uns bereits wiederholt erwähnte Tatsache, daß die Reichsbahndirektion erste Bedeutung und höchste Leistung verrichtet.

1. Kündigung des Kohlenlieferanten. Der Verband der Eisenbahnen hat den künftigen Kohlenlieferanten den 22. Februar d. J. abgemittelt. Streikverboten werden die Kohlen- und Kohlenlieferanten in den Mitteldeutschen Staaten, Ost- und Westpreußen und Sachsen ausgedehnt.

2. Das Urteil der Verwaltungsinstanz im Bezirk Mittelsachsen. In dem ersten Teil des Verwaltungsprozesses Mittelsachsen und Sachsen vor dem Reichsgericht ist das Urteil veröffentlicht. Es enthält gegen Mittelsachsen und Sachsen 5 Jahre Haftstrafe und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Neues Naturchutzgebiet

Das Finanzministerium hat auf Vorschlag des Landesvereins sächsischer Heimatschutz die bei Marienberg gelegene Wasserteiche, soweit sie nicht aufgeschlossen ist, als künstlich angelegte Mooren im Sinne des Reichsheimatschutzgesetzes erklärt.

Musikbrief aus Tepitz

Das 3. Philharmonische Konzert des sächsischen Kurorchesters in Tepitz-Schönau unter Leitung des Musikdirektors Dr. H. Wille, Solist Herrmann Schwan, brachte Werke von Beethoven, Wagner und Anton Bruckner. Zwei Romantiker, zwei Dichter: Der erste, Wagner, empfängt die Geliebten in einem Holzpavillon, während der andere, Bruckner, die Symphonie des Deutschen Waldes erklingen läßt. Die herrliche Trompetenmusik Bruckners hebt sich mit den herrlichen Hornklängen, den sächsisch-schönen Streicherklängen und der wunderbarsten Harmonik eines Festes aus der Ferne.

Wette Teile der naturliebenden Bevölkerung müssen dem Finanzministerium und dem zuständigen Postamt dafür dankbar sein, daß wieder Teile ursprünglicher Natur der Bewirtschaftung entzogen und der Nachwelt erhalten bleiben.

h. Schadenfeuer in einer Pappfabrik. Am Freitag brach in der Pappfabrik von Paul Unger in Weiskand bei Treuen ein Feuer aus, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Das zweistöckige Fabrikgebäude war mit Maschinen und Pappmaterial gefüllt, die sämtlich verbrannten.

Schwärzger-Wahlen. Sonntag, 23. Februar: Wahlgegenstand in Schwärzger 8.00-7.30 Uhr; 7.30 Uhr Gottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Breitenbach; 3 Uhr nachmittags Versammlung (Brandungsversammlung) der katholischen Jungfrauen zu Johanneisgericht im Wittigstaler Hof (Schuberts Gasthaus). Um 5 Uhr dasselbe Versammlung des Frauenvereins. Wochentags heilige Messe um 6.45 Uhr. Wittigstaler Singschule.

Aus der Lausitz

Aus dem Bauhener Stadtparlament

Bauhen, 22. Februar. Einige bemerkenswerte Beschlüsse kamen in der letzten Sitzung der Bauhener Stadtverordnetenversammlung zustande. U. a. beschloß man die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses im Hinblick auf gewisse Unstimmigkeiten bei der Berechnung und Ausföhrung von Anträgen des Stadtkommissars und bei der Ausweisung von Abfahrtsplätzen für die Arbeiter.

1. Pflege des wendischen Volkliedes. Am Mittwoch veranstaltete der wendische Gesangverein „Pipa Sersika“ in Wansschütz unter Leitung von Oberlehrer Melzer ein Gesangsconcert im Gasthof, das sich trotz der mannigfachen Föhrlichkeiten am Orte und in der Umgebung eines zahlreichen Besuches erfreute.

1. Bauhen. Im hohen Alter von fast 91 Jahren ist am letzten Sonntag Frau Mathilde v. Förster geb. Slawik zur ewigen Ruhe eingegangen. Die Greisin, die seit dem Jahre 1881 im Hause Nikolaipforte 2. wohnte, war die Mutter des verstorbenen, am hiesigen normaligen katholischen Seminar tätig gewesen Herrn Professor Dr. Clemens Förster. Während ihrer Studienzeit eine zweite Heirat und Mutter bei ihr fanden. Nun ist die Greisin, auf deren körperlichen Zustand das hohe Alter nicht ohne Einfluß geblieben war, am Mittwoch auf dem Nikolaifriedhof beerdigt worden. A. L. v.

1. Einrichtung einer Erziehungsberatungsstelle. Das Jugendamt der Stadt Bauhen hält in diesem Monat zum ersten Male eine Erziehungsberatungsstelle ab. Mit den Beratungen sind die Stadtschulinspektorin Frau Dr. Simons und Herr Gille-Schulzleher Hübsch betraut worden. Hierdurch soll den Eltern und sonstigen Erziehungsberathenden, wie auch den Erziehungsbedürftigen selbst Gehör verschaffen werden, sich mit den Beratern über etwaige Erziehungsfragen oder Erziehungserschwerungen auszusprechen und beraten zu lassen. Die Beratungs-

Stönuau haben Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Christian Bach, Joseph Haydn und Hermann Wolf-Ferretti. Dieser Abend sollte also ein Festmahl an die ersten sein, die einen guten Willens sind sich von einem vorläufigen Meister der Kammermusik durch die Wannheimer Schule bis zur Moderne führen zu lassen und so gibt es des Schönen genug für jede Einklassung. Nach Buxtehude, dem Einleichen, der aus dem Coppelstein erdacht Sohn des großen Sebastian, dann der humorvoll präparierte österreichische Meister und Stilleföhrer Haydn und schließlich Wolf-Ferretti mit den leuchtenden Farben der Gegenwartsrichtung. Eine programmatische Auswahl, die eben so von fernem Gelächter zeigt, wie von größtöglicher Haltung. Max Anton führte am Cembalo als verständnis- und gefühlpoller Routinier und seine Partner, die Herren Czerney (Violine) und Witzel (Cello) waren so reiflos eines Sinnes mit ihm, wie ihr Programm. Das Teplitzer Trio hat mit diesem 4. Kammermusikabend seine künstlerischen Qualitäten und seine Berechtigung aufs neue bestätigt. Heinz Ebertl.

Ausstellung moderner Bildwerke in Leipzig. Vom 23. Februar bis 30. März 1930 in der Kunstabteilung des Grassi-Museums, Ottostr. an der Postanbahn, eine Ausstellung moderner Bildwerke unter der Leitung des Direktors Dr. H. Wille. Die Ausstellung ist der erste Versuch, die bis heute in der Folge der Weltkriege und des humanitären untergegangenen Beschlüssen der Weimarer Republik zu zeigen. Die Ausstellung wird unter dem Patronat moderner Kunstförderung und den daraus erwachenden neuen Material- und Strukturverhältnissen nach dem Ästhetischen Ausschuss benannt. Die neue Bildkultur erfordert neue, auch der Arbeitstechnik entsprechende Stoffe, die auch auf den Bodenanschluß zu führen, bald von der Fertigfabrik übernommen werden. Neben diesen Arbeiten für das Landbedürfnis werden auf Grund der Erkenntnis der im Material und der Technik liegenden künstlerischen Ausdrucksformen Bildwerke geschaffen, die die Tradition der alten Gemäldetechnik im modernen Geiste erneuern. Die Künstler sind nicht mehr auf die möglichst getreue Nachahmung von Werken, sondern wollen mit ihren eigenen Mit-

stunden finden am letzten Freitag jeden Monats im Landhaus, Schloßstraße 10, Zimmer 78, von 17.30 bis 19.30 Uhr, erstmals am 23. Februar 1930, statt.

Leipziger Sender

- 8.00 Uhr: Landwirtschaftsfunke: Die Einföhr landwirtschaftlicher Ergebnisse aus dem Ausland.
 - 8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Marktkirche in Halle a. d. S.
 - 9.00 Uhr: Morgenfeier.
 - 11.00 Uhr: Mächtigungs: Ausföhrung: Klasse 2a der Schule des Pädagogischen Instituts zu Leipzig.
 - 11.30-13.30 Uhr: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus, Berlin: Matinee.
 - 13.30-14.00 Uhr: Joseph Delmont, Berlin: „Seltsame Begebenheiten im Reiche erlösender Tiere“.
 - 14.00 Uhr: Aktuelle Musikstunde.
 - 14.30 Uhr: Kammermusik.
 - 15.00 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Die Entführung aus dem Serail. Komische Oper in 3 Aufzügen.
 - 17.30 Uhr: Die Kunst des Essens. Aus der „Erziehung zur Freiheit“ von Franz Tieber, Sprecher: Hans Freyberg.
 - 18.00 Uhr: Aus der Klassikerliteratur.
 - 18.30 Uhr: Van Elteren, Singelabel.
 - 19.00 Uhr: Manfred Hausmann: Vorlesung aus „Salut qui? Himmel“.
 - 19.15 Uhr: Operetten-Abend. Das Leipziger Rundfunk-Orchester.
 - 21.00 Uhr: Sonja S. Vogt: „Die Frau als Reporterin“.
 - 21.30 Uhr: Plöder zur Laute. Gesungen v. Selma Petri, Dresden.
 - 22.00 Uhr: Zeitunpabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.
- Sonntag, 23. Februar:
- 10.00 Uhr: Wirtschaftsrichtlinien.
 - 11.00 Uhr: Rundfunknachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunk A.-G.
 - 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsberichte.
 - 12.00 Uhr: Militärkonzert. (Schallplatten).
 - 12.55 Uhr: Wäuerer Zeitzeichen.
 - 13.00 Uhr: Wettervorhersage, Schneebbericht, Preise- und Zinsenbericht.
 - Anschließend: Virtuosen spielen Pijs? (Schallplatten).
 - 14.15 Uhr: Spielstunde für Kinder. Am Mikrophon: Jise Öbrig.
 - 15.00 Uhr: Frauenfunk. Käthe Graber: „Die kämpfende Frau“.
 - 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
 - 16.00 Uhr: Studienleiter Dr. Willy Graber, Rektor Landes-Gesamthochschule, Kassel: (Kulturhistorisch-literarische Stunde.) (Deutsche Welle, Berlin).
 - 16.30 Uhr: Hochmittagskonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester.
 - 17.55 Uhr: Wirtschaftsrichtlinien.
 - 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle.
 - 18.30 Uhr: Das neue Buch. Dr. Arno Schlotzauer, Leipzig: „Kriegerbuch-Kochbuch“.
 - 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
 - 19.00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben. Emil Zöllner, Wittenberg, spricht mit einem Elbschiffer.
 - 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Leipziger Rundfunkorchester.
 - 20.30 Uhr: Sächsisches Kochen. Von Kurt Arnoldt Hildebrand.
 - 21.00 Uhr: „Die deutsche Sinfonie“ VIII.
 - 22.00 Uhr: Zeitunpabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk.
 - 22.30-24.00 Uhr: Tanzmusik.

Das Große

neue Spezialgeschäft für Telefonen-Fabrikate ist eröffnet worden.

Bitte besichtigen Sie unverbindlich meine große ständige Ausstellung.

Körting-Kraftverstärker, alle Röhrentypen auf Lager, Einzelteile u. v. a., Ladestation.

Telefunken - Dienst

Inh.: W. Tallowitz, Dresden
Marschallstraße 27

ten künstlerische Absichten verwirklichen. Es werden Arbeiten aus Frankreich, Norddeutschland und der Schweiz zusammengebracht.

Der Tag des Buches 1930. Am 22. März 1930 soll wiederum für Deutschland das deutsche Schrifttum und Förderung des Buches im gesamten Reichsbereich anzuordnen werden. Leipzig wird im Mittelpunkt der Rundaktionen stehen. Am Freitag, den 21. März wird Reichsinnenminister Severing den Tag des Buches eröffnen. „Morgen und Abend“, dem Reimotiv der diesjährigen Veranstaltung entsprechend, werden am Gründungsabend Franz Tieber und Paula Giesener als Vertreter von Schrifttum und Volksbildung Worte der Kultur, Weiterbildung sprach Professor Dr. B. Putz (Leipzig) und Waltraud von Grosse (Berlin). Die Rundaktionen wird durch alle deutschen Sender übertragen. In Verbindung mit dem Tag des Buches sollen im ganzen Reiches Veranstaltungen für das Buchwesen veranstaltet werden. In Wittenberg der Vornachrichtsleiter Leipzig auf dem Gebiete des Buches, werden die Hauptveranstaltungen zum diesjährigen Tag des Buches in Leipzig stattfinden.

* Konrad Ansoerg. Eine markante Persönlichkeit im Berliner Musikleben ist von uns gegangen. Ein herausragender Pianist, der mit seiner grandiosen Technik und spröden Musikalität besonders einen Beethoven und Schubert voll erfüllen und wiedergeben konnte. Ansoerg ging nach aus der romantischen Schule Franz Liszt hervor. Er war zuletzt Leiter der Musikbildungsstätte des „Königl. Konservatoriums“, vorher an der Musikakademie in Prag. Wir besitzen auch mehrere Kompositionen von ihm, wie Sonaten, Choralwerke, Lieder usw.; doch hat er auf diesem Gebiet nur im Verborgenen gewirkt, so daß er als Komponist nicht sehr bekannt geworden ist. Professor Ansoerg ist 68 Jahre alt geworden. Ein ereignisreicher Leben hat nach schwerem Leiden sein Ende gefunden, doch sein Geist wird unter seinen Freunden und Schülern fortleben. A. G.

Der 200. Geburtstag Salomon Weiskens. — Zur Erinnerung an Salomon Weiskens, den Schweizer Orgelbauer, Maler und Radierer, der am 1. April 1730 geboren wurde, wird in Zürich eine umfassende Jubiläums-Ausstellung stattfinden. Der Veranstalter Hottinger veranstaltet eine Feier, bei der Prof. Robert Haack von der Zürcher Universität die Vorträge hält und gibt ein Weiskens-Gedenkbuch heraus.

Ahas

Wenn die grüne jaß meist eine Mutter, alle, jung und alt, an, die da ihr Leben immer auf der Straße Tage kamen dann die die Schule. Sie hat haller und Bleistift, je zur Schule. Got waren parte Gestalt, fast gebräunt, lehmig. Sie waren für unhemmend anstatt. Wir waren überflüssig Rechenaufgaben abzumal mitgenommen, es all die Tage, wo sie feinen anderen Mensch hineinschauen aßenkern und ängstlich. Für den Augenlicht und alle Fäden jener jungen Fahrer sind nur zu leicht gegen ihre freundschaftlichen, davon, wie sie an einem Panzer aus Erz geben müssen, um es folgt.

Und wenn sie alle hin und wieder immer zu bleiben, spielte ihnen ihr unkurzer Zeit aufs neu Wohnwagen, im Ziel neue in die Urne, dabei. Die Dichter nicht immer trauen.

Der Kraft

Es wohnt in uns tief eingetragene hat lebte mit seiner Wurde ihm von den polente, noch mit ernü An Sommerwachstum auf dem Feld oder in den Wald hinaus faulpelzte.

Eines Tages er sein Talent. Eine Dr. Ihre Haupt „Mannes“, der mit konnte. Mehrere in der Schattener und Reihe der Zuschauer des Unternehmens, Vollen haben könne Vorstellung seine Klü die sich der Kluge U Es brauchen die Ereignis kündigte Dorf davon, und am der Kasse bis zum achmann in dem Kon

Perlen aus

Genau, die Inf der ewigen Sonne Land der Edelsteine es den Namen als und Edelsteine findet wie Sand am Meer ausgeföhrtesten zum Edelstein sind meistens den jüdischen Gemä werden, sind bei werten, die man in Genlon das Land d wo man heute eine 90 Prozent Sicherheit. Wer durch die großen Juwelensätze und in der Post Stein umschließt in a haren Fassungen in händler aus aller and Touristen, beson werden hier nach al Steine sind hier am

Der Hauptfundort, Gleichheit in Wannar an der Vd Perlenschmel oder Ste Laufen, und zwar Perlenföhrer können unter Wasser bleiben umaliges Tauchen, und durch heraufbringt, je Perle lebt in I die die Perle, die e hohem Ralf befindet, Innere der Perlensch

Unterhaltung und Wissen

Nr. 46 — 23. Februar 1930

Sächsische Volkszeitung

Ahasver der Landstraße

Menschen auf ewiger Wanderschaft

Wenn die grünen Wagen in den Ortschaften — am Fenster sah meist eine Mutter mit ihrem Säugling —, dann standen wir alle, jung und alt, vor den Häusern und schauten die Menschen an, die da ihr Leben lang ohne Ziel von Ort zu Ort fuhren, immer auf der Straße, immer auf Wanderschaft. Am nächsten Tage kamen dann die Kinder aus dem Wohnwagen zu uns in die Schule. Sie hatten keine Bücher, keine Hefen, keinen Federhalter und Bleistift. So wie man zum Spiel läuft, so kamen sie zur Schule. Gott, haben wir diese Kleinen beneidet! Es waren ganz Gestalten mit schmalen Gesichtern. Von der Sonne fast gebräunt, lehmig und schlant von ihrem Leben draußen!

Sie waren für uns Fremde, die wir während der Schulpause herumherum anstarrten. Wir wagten es nicht, sie anzusprechen. Wir waren überglücklich, wenn sie sich herabließen, von uns die Rechenaufgaben abzuschreiben. Niemals aber haben sie uns einmal mitgenommen in ihre Wohnwagen! Und doch haben wir sie all die Tage, wo sie da waren, keinen anderen Gedanken gehabt, keinen anderen Wunsch erträumt, als einmal in diese Märchenwelt hineinzufahren zu dürfen, in diese Welt hinter verhangenen Fenstern und ängstlich verschlossenen Türen.

Für den Augenstehenden, den Geschickerten, ist alle Wanderschaft und alle Fahrt verflücht, wie für uns Kinder das Leben jener jungen Fahrenden gleich einer Märchenwelt erschien. Wir sind nur zu leicht geneigt, in der Ungebundenheit der Wandernden ihr freundliches Los zu sehen. Und wir ahnen kaum etwas davon, wie sie an ihrer Wanderschaft leiden, wie sie sich mit einem Panzer aus Vagabundenstolz oder aus Weltweisheit umgeben müssen, um es überhaupt aushalten zu können auf ihrer Fahrt.

Und wenn sie einmal den Versuch machen — sie haben es alle hin und wieder versucht —, an einem Ort zu rufen und für immer zu bleiben, sich einzuordnen in die Gemeinbarkeit, dann spitzte ihnen ihr unruhiges Blut einen Streich, daß sie nach kurzer Zeit aufs neue aufbrachen, aufs neue ihr Lager im grünen Wohnwagen, im Zirkuszelt oder in Heuschobern aufschlugen, aufs neue in die Urwälder hinausmarshierten. Es ist wenig Romantisch dabei. Die Dichter fingen wohl davon, aber ihnen darf man nicht immer trauen.

Der Kraftmensch

Es wohnte in unserem Ort ein junger Mann, der sich den Ruf eingetragen hatte, ein Nichtstuer und Faulpelz zu sein. Er lebte mit seiner Mutter allein und war darauf angewiesen, daß sie ihm von den paar Groschen, die sie mit Handarbeiten verdiente, noch mit ernährte. Er war unzufrieden mit seinem Los. Am Sommermittage, wenn alle anderen entweder draußen auf dem Feld oder in der Stadt bei ihrer Arbeit waren, ging er in den Wald hinaus, lag stundenlang in der Sonne, tat nichts, faulpelzte.

Eines Tages entdeckte er seine Schmach und gleichzeitig sein Talent. Eine dieser Wanderschaukelungen kam in unseren Ort. Ihre Hauptnummer war die Arbeit eines „starken Mannes“, der mit seinen Zähnen ungeheure Gewichte heben konnte. Mehrere Tage langerte unser Faulpelz um die Wagen der Schaukeler und abends fand er irgendwo in der letzten Reihe der Zuschauer. Dann sagte er Mut, ging zu dem Leiter des Unternehmens, behauptete von sich, daß er noch größere Lasten heben könne und bereit sei, heute abend während der Vorstellung seine Künfte zu beweisen. Das war eine Sensation, die sich der kluge Unternehmer nicht entgehen ließ.

Es brauchten keine Plakate gedruckt zu werden, die dieses Ereignis ankündigten; in wenigen Stunden wußte das ganze Dorf davon, und am Abend waren die Teller der Mädchen an der Kasse bis zum Rand voller Geldstücke. Unser Faulpelz schwamm in dem Konturtennkampf. Er hob mehr als der Kraft-

mensch. Und zum Ueberflus entbot er sich auch noch, auf dem Seil zu jonglieren. Zwar fiel er auf halbem Wege ins Netz, aber er hatte es erreicht, daß ihm die Schaukeler, denen wohl gerade ein Mann gefehlt haben mag, in ihren bunten Wagen mitnahmen. Ueber Nacht war er der Held des Ortes geworden. „Und wir hielten ihn für einen Tauselpelz und Nichtstuer, diesen Teufelskerl, der es dem Goliath tüchtig belagert hat!“ so logte man am nächsten Tage im ganzen Ort. „Der wird sein Glück machen, der wird keine Heugabel mehr anzuziehen brauchen!“

Man war sehr davon überzeugt, daß er dem Ort Ehre machen würde mit seiner Kunst. Und er ist in den nächsten Jahren tatsächlich etwas geworden, dieser Teufelskerl. In einer sensationellen Nummer eines großen Zirkus ist er der Mann, der die ganze Arbeit trägt. Er hat zur rechten Zeit sein Talent entdeckt und seine Schmach ist erfüllt. Seine Mutter braucht nicht mehr für andere Leute die Wälder zu besorgen. Erst kürzlich hat er ihr geschrieben, daß er nichts schändlicher wünscht, als so viel Geld bekommen zu haben, daß er für sich und seine Mutter irgendwo in einer fremden Stadt ein gemächliches Heim errichten kann. „Gemächliches Heim“, so hat er mütterlich geschrieben, dieser Teufelskerl, dieser Tauselpelz, dieser Vagabund.

Der Philosoph

In einem der großen Hüttenwerke des Ruhrgebietes lernte ich ihn kennen. Er war von Geburt ein Russe, aber aus der Ukraine, genau wußte er es selbst nicht. Seit 25 Jahren war er auf der Wanderschaft, die er nur während des Krieges zwangslos durch unterbrechen mußte. Die europäischen und asiatischen Länder kannte er fast alle. In Anatolien hatte er Bräuden und Eisenbahnströden gebaut, auf dem Balkan in Kalkbrennereien gearbeitet, in Spanien in Winzerreien — wie es die Gelegenheit ergeben hatte. Er arbeitete erst dann, wenn es für ihn keine andere Möglichkeit mehr gab sich zu ernähren. Mit fünfzig Mark in der Tasche fühlte er sich als Kröwe, dem die ganze Welt gehörte.

Und ihm gehörte die Welt. Einen Sonntag mittag ging ich mit ihm hinaus ins Land. Wir rasteten irgendwo auf einer Wiese. Dann nahm er aus der Tasche ein schmutziges und vergriffenes Heftchen einer billigen Kalkulerausgabe und begann zu lesen: „Wenig Erde braucht der Mensch.“ Er las mir die Erzählung des unruhigen Russen Tolstoi vor, jene Erzählung von dem habgierigen Bauern, der in der Gier nach Land und Gut eines eintenden Todes stirbt. Das war das Precieux des Scholiers Franz Jollner.

Reisen galt für ihn als unstilllich. Und er lebte in der Praxis nach diesem Grundsatz. „Ein ausländischer Mensch darf keine Taschen haben“, so sagte er. Er war ein grundgütiger Mensch, und man mußte ihm Freund sein. Wir waren zu mehreren, die wir im Werk froh waren, diesen stillen und lieben Menschen gefunden zu haben. Wir freundeten uns an, machten in den Feiertagen gemeinsame Wanderungen und sahen abends im „Waldheim“ hundenlang beisammen. Franz Jollner blieb dann wohl ein halbes Jahr bei uns. Wir glaubten ihn schon geheilt von seiner Unruhe. Er ging dann, kein Zimmerchen ein wenig auszubasteln, und als wir eines Abends saßen, daß er sich für seinen Arbeitslohn ein welches Rissen besorgt hatte, da waren wir sehr überrascht, daß er nun endlich seine Ruhe gefunden habe. Den schüßigen Wanderanzug der an allen Ecken und Enden gestickt war, vertauschte er mit einem neuen. Er kauft sich ein paar bürgerliche Stiefel und einen einfachen Hut — er wurde Bürger.

Wir sprachen über diese Verwandlung nicht. Wir wollten ihn unter seinen Umständen daran erinnern, daß er früher diese Behaulichkeit für unmoralisch gehalten hatte. Wir brauchten ihn

Sein Joch

Nehmet das Joch Christi auf euch!
Ohne Furcht, auch wenn es ein Joch ist.
Ebenso, weil es so leicht ist.
Es wird eure Nacken nicht zermalmen, sondern sie schmücken mit Ehren und Glanz.

Verne Christus untertan sein, damit du über die Welt dich erheben kannst.

Der uns die Freiheit gebracht, sieht es gerne, wenn wir als Freie im Glauben wandeln.

Herr Rudolf Kollmer D. G. B., GutsMuths-Verlag.

auch nicht daran zu erinnern. Eines abends erklärte er, daß er auf dem Büro seine Papiere verlangt habe und am nächsten Morgen losziehen wolle. Was ihn veranlaßt hatte, zu diesem plötzlichen Aufbruch? Als wir am Abend gegen sieben Uhr aus der Schicht kamen, neigte sich die Sonne gerade ihrem Untergang. Front Jollner sah dieses Bild nahm es mit in seine behagliche Stube, nahm es mit in seine Träume, und am nächsten Tag hielt er es in der rauchigen, verrosteten Fabrikhalle nicht mehr aus. Er wagte nicht, uns seinen Entschluß mitzuteilen, aus Furcht, wir könnten ihn zum Weibchen überreden wollen. Am zweiten Tag darauf war er weg. Er schrieb nie, wir vergaßen ihn, Jahre später sah ich ihn zufällig in der Stadtbibliothek in Berlin. Er trug einen abgerissenen Anzug, zerfetzte Schuhe, ging wieder barhäut und mit langem Haar. Er begrüßte mich, wie man einen Freund begrüßt, den man seit zwei Tagen nicht gesehen hat. Zeit und Raum waren für ihn fast unwirkliche Begriffe, fast ebenso unwirklich, wie der Begriff Zeitraum. Er war wieder auf der Wanderschaft, er stieg wieder seiner Behaglichkeit nach, seine Unruhe, die das einzig Wirkliche und Gegenwärtige jenseits des Jochs ist.

Der Vagabund im Büro

Er ist eigentlich der Top des Schicksals. Er lebt in seiner Arbeit, die er erbt und mit größter Gemüthsintensität ausführt. Und doch ist er ein Vagabund ohne Rast und ohne Ruh. Er hat das Unlück — aber das Glück —, daß sein Arbeitstag nahe beim Fenster ist, und daß kurz bei seinem Büro die Eisenbahngleise vorbeiziehen. Er kennt alle Jüge, hat ihnen ihre eigenen Namen gegeben, weiß, woher sie kommen und wohin sie fahren. Seinen ganzen Tag richtet er nach diesen Daten aus der Welt.

Wenn sie vorbeifahren sind, wenn der Rauch ihrer Schornsteine aus seinem Blickfeld verschwunden ist, dann springt er in Gedanken seine Wanderfahrten aus. Dabei arbeitet er unermüdet, keine Schreibarbeit löst ihm für die Phantasie weiteren Spielraum. In Gedanken fährt er im Spezialzug dieses Groß-Bahndienstes—Paris. Im Meise nimmt er den Weg nach Marokko, zum Hafen des westlichen Europa, und von hier aus tritt er seine Fahrt in die Welt an, nach Ägypten, nach Australien. In den Dschungeln Indiens, in den Urwäldern Brasiliens ist er dabei.

Auf allen Landstrahlen der Welt und auf allen Eisenbahnstrahlen ist er gewandert, dieser Irre in der Phantasie, die sich nur nähert aus verstaubten und verrosteten Büchern. Und darüber vergißt er den Zwang der Zahlen und Rechenregeln, die ihn unfähig mit seinem Plan im mühsamen Büro verbinden, darüber vergißt er das Wirkliche und das Nahe. Er spricht nur noch von seinen Träumereien. Aber wenn er einmal ins Erzählen gerät, dann malt er die Welt in lebendigen farbigen Bildern, wie sie keiner der Weltreisenden zu reisen hat.

Perlen aus Ceylon

Ceylon, die Insel der 10 Millionen Kokospalmen, das Land der ewigen Sonne und dichter Dschungelmälder, ist auch das Land der Edelsteine und der Perlen. Schon deshalb verdient es den Namen als Paradiesinsel, denn die kostbaren Perlen und Edelsteine findet man hier im wahren Sinne des Wortes wie Sand am Meer. Zwar sind es nicht die kostbarsten und ausgefeiltesten Juwelen, die hier ihre Heimat haben, denn die Edelsteine sind meist Halbperlen, und die Perlen, welche in den süßlichen Gewässern um die Insel Ceylon herum gefunden werden, sind bei weitem nicht so rein, wie beispielsweise die Perlen, die man im perfekten Golf findet. Immerhin ist Ceylon das Land der Perlen und Edelsteine schlechthin, denn wo man heute einen bunten Edelstein sieht, kann man mit 90 Prozent Sicherheit sagen, daß er von Ceylon stammt.

Wer durch die Straßen Colombos geht, dem fallen die großen Juwelenläden auf, besonders in den neuen Arkaden und in der Fort Street, wo die roten, geschliffenen, eckigen und unechten Steine in allen Größen, in kostbaren und weniger kostbaren Fassungen in reicher Fülle zu finden sind. Edelsteinhändler aus aller Herren Länder machen hier ihre Einkäufe, und Touristen, besonders solche mit einer gefüllten Dollarbörse, werden hier nach allen Regeln der Kunst geschrippt, denn die Steine sind hier am Ursprungsort noch teurer wie in Europa.

Der Hauptfundort der Ceylonperlen, die wegen ihrer Härte, Gleichheit und Farbe berühmt sind, ist der Golf von Mannar an der Adamsbrücke. Nach altem Brauche wird die Perlmuschel oder Perlschale aus den Tiefen des Wassers durch Tauchen, und zwar ohne Taucherkostüm, hervorgeholt. Die Perlenfischer können bei diesem Tauchen nur zwei Minuten unter Wasser bleiben. Ein Taucher bringt es täglich auf etwa 10maliges Tauchen, wobei er bis zu 2000 Muscheln vom Meeresgrund heraufbringt, die er mit einem Reiser losläßt. Die indische Perle lebt in Tiefen bis zu 30 Meter. Bekanntlich bildet sich die Perle, die aus organischen Substanzen und kalkhaltigem Kalk besteht, dadurch, daß ein Fremdkörper in das Innere der Muschel dringt und dort im Körper einen Reiz ver-

ursacht, der zu Ausschüßungen führt, die dann verdichten und die Perle bilden. Andere Annahmen gehen dahin, daß es sich um ein kleines wurmartiges Lebewesen handelt, das in die Muschel eindringt und diesen Reiz verursacht.

Die Perlenfischerei auf Ceylon, die zum letzten Male im Jahre 1925, nachdem sie 30 Jahre gerast hatte, ausgesetzt wurde, ist englisches Regierungsmonopol, dessen Ausübung durch verpachtet wird. Die Ertragsleistung der Perlmuschelbänke hängt vom Zufall ab; es kann gute und auch schlechte Jahre geben. Die Fischerei ist einem besonderen Reglement unterworfen. Am Tage der Fischerei ist das Meer um die Perlmuschelbank mit Booten überfüllt. In jedem Boote befinden sich etwa 60 Eingeborene, von denen nur 20 Taucher sind. Das Signal zum ersten Tauchen wird durch einen Kanonenschuß von einem Regierungsdampfer aus gegeben. Dann stürzen sich die braunen nackten Gestalten in die Finten. Um ihre Hüften tragen sie einen kleinen Korb, in dem sie die Muscheln unter Wasser sammeln und sie dann an die in den Booten befindlichen Wanders oder Assistenten abgeben. Wenn ein Taucher erschöpft ist, tritt ein anderer an seine Stelle, um ja die bestimmte vorgeschriebene Zeit voll auszunutzen, denn täglich darf nur sechs Stunden gefischt werden. Auch das Ende wird mit einem Kanonenschuß angekündigt.

Sind die Boote gefüllt und das Ende der Fischerei gekommen, rudern sie an Land, wo sie von großen Scharen Händlern erwartet werden. Jeder ist neugierig auf das Ergebnis des Tages und es bedarf nur selten der wachhabenden Polizei großer Anstrengung, um das heiße Blut der Eingeborenen bei diesem Handel nicht in Fehde zu verwandeln. Zwei Drittel der Ladung der Boote gehört der Regierung, während der Rest den Fischern gehört. Es ist keine Glücksfrage, wenn der Erzeuger auf seine Kosten kommt. So kann vorkommen, daß er unter wenigen Muscheln in jeder eine Perle findet, andere finden vergeblich unter Hunderten von Muscheln die kostbare Juwelle. Doch rechnet man im großen und ganzen auf tausend Muscheln eine große Perle. Es wäre eine recht zeitraubende Arbeit, wollte man jede einzelne Muschel auf den Inhalt einer Perle untersuchen. Man wußte deshalb die Muscheln auf einen großen Haufen und läßt den Inhalt ab-

sterben und verkaufen. In Holzketten, die mit feinen Netzen versehen sind, wäscht man dann nach einigen Wochen die Perlen in der weißen Reife der Muschel aus, die Perlen und Schalen bilden zurüch.

Der Wert der Perle wird nach ihrem Aussehen und ihrer Farbe bestimmt. Es gibt Perlen die eine tropfenförmige Form besitzen, die am geschätztesten und wertvollsten sind. Dann solche, welche eine unregelmäßige Form haben, sogenannte Mandelperlen, die weniger wertvoll sind. Eine Perle muß nicht immer rein sein, um als kostbar zu gelten. Es gibt auch weiße, gelbe, violette, braune und sogar schwarze Perlen. Letztere gelten als besonders kostbar. Eine echte Perle von hohem Werte muß vollkommen rein, ohne Flecke und Risse sein und einen feinen irisierenden Farbenstimm haben, der den Renner erzeugt. Doch ist nicht immer gelagt, daß eine Perle mit Sprüngen oder Flecken weniger kostbar ist. Die orientalischen Juweliere haben auch hier ihre raffinierten Verfahren, um eine mit Flecken behaftete Perle vollkommen rein zu gestalten. Man unterwirft eine solche Perle nämlich einem Schmelzverfahren, das die oberste Schicht von der Perle entfernt. Nicht selten steigt die dann die Perle als ein vollkommen reines Juwel, das im Wert bedeutend gewonnen hat.

Hauptfundort der Edelsteine auf Ceylon ist Katnapura, der Hauptort der Provinz Sabaragamuwa, mit über 7000 Einwohnern. Das kleine Städtchen, im Innern Ceylons gelegen, wird an landschaftlichen Reizen und romantischen Reizen von keinem anderen Orte Ceylons übertroffen. Nicht bewachsene Berge, Tee- und Gummipflanzungen umgeben den Ort, der einst ein besetztes holländisches Fort war. Der Fluß Kalu Ganga, der für das Städtchen die größte wirtschaftliche Bedeutung hat, wird von Katnapura aus schiffbar. Die Fahrt von hier aus geht in üppige Tropenvegetation, in der menschliche Siedlungen vollkommen verschwinden. Die Boote, welche die Eingeborenen zur Perlenbeförderung benutzen, bestehen meist aus zwei ausgehöhlten Baumstämmen, die im Schutze gegen die Sonne mit einem Bretterdach versehen sind. Die Kalu Ganga ist für die Bewohner von Katnapura die Hauptfundstätte von Edelsteinen. Katnapura bezaubert seine

photo im Bandhaus, 18.30 Uhr, erstmalig. ... Landwirtschafte, ... Halle a. d. S., ... der Schule des, ... Großen Schauspieler, ... Seltsame Begeben.

Theater in Leipzig: Oper in 3 Aufzügen. ... Erziehung zur, ... ans Freyberg.

aus „Salut der, ... undfunk-Orchester, ... Reporterin.“, ... Ga Petri, Dresden, ... ortfunk.

des Programms des, ... kungen.

Preise und, ... Ballplatten), ... siphon: Jise Öbrig, ... kämpfende Frau,

ert, Vektor (Lauder, ... lerarische Stunde.)

Rundfunkherd, ... ten für alle,

htrodauer, Leipzig,

Emil Zöllner, ... Rundfunkherd, ... nach Antwerpen.

Preisebericht und

Be, ... fungen-, ... ch meine, ... rentypen, ... station., ... enst, ... den

s werden Arbeiten, ... mensehlich., ... 1930 fast wieder, ... Förderung, ... werden. Leipzig, ... ngen haben. Am, ... zering den Tag, ... Zeitmotto der die, ... um Erdbebenkate, ... om Schiffsbau und, ... en. Professor Dr., ... (Berlin) diese, ... übertragen — An, ... nken Reihe Gele, ... chlete des Buches, ... Lang des Buches

lligkeit im Ver-, ... herortragender, ... rührenden Musi-, ... voll erfüllen und, ... neumontanischen, ... eiler der Absbil-, ... us), vorher an, ... ch mehrere Kom-, ... Ueber usw.; doch, ... gewieft, so daß er, ... Professor Kälzorne, ... Leben hat nach, ... Geißt wird unter, ... A. G.

Zur Erinnerung, ... hier, Maler und, ... wird in Zürich, ... aben. Der Vele-, ... er Prof. Robert, ... e hält und gibt

er richtet seine Sehnsucht hinein, die so rührend ist. Und doch ist es unvorstellbar, daß er jemals über die Grenzen seiner Heimat hinauskommen wird; wahrheitlich vielmehr ist, daß er bis an sein Lebensende an diesem Fleck am Rande der Welt wird, daß er bis an sein Lebensende die Welt nur in Phantasien leben darf. Ein Zugband des Geistes, ein Unruhiger aus Leidenschaft!

Kesselflicker, Scherschleifer, Handelsmann

In der Stadt kennt man viele Typen kaum. Sie sind auf dem hohen Lande daheim, sie leben vom Lande, sind dort gern gesehen und unentbehrlich. Da ist der Scherschleifer, der seinen Schleifstein auf dem Schiefbarran aufmontiert hat und jahraus, jahrein, Winters und Sommers unterwegs ist. Wenn er in den Ort kommt, gehen ihm die Kinder entgegen und grüßen ihn. Auf dem Markttag hält er seinen Karren an, tritt den Schleifstein und weht daran eine schattige alte Schiefflinge, daß es durch das ganze Dorf dringt. Das ist kein Signal, das heißt: „Ach, der Scherschleifer, bin da!“ Und die Frauen bringen ihm die Ehre, das Brotmesser, die Sichel, das Fleischnetz.

Er hat alle Hände voll zu tun, und wenn wir Jüngens uns anboten, ihm den Schleifstein zu treten, so freute er sich über's ganze Gesicht. Er repariert auch Schirme, in deren Innern sich die Spinnrade verhehrt haben; er entwirrt alles mit seinen Fingern und legt es wieder an seinen richtigen Platz.

Sein Schiffsbruder, der Kesselflicker, fährt auf seinem Wagen Schmiebe, Rüttelstein und anderes mit sich, und die Frauen warten immer schon auf ihn, weil doch der Zutterfessel oder irgendein anderes Geschütz led geworden ist.

Ich erinnere mich sehr lebhaft einer freundlichen Gestalt aus meiner Jugendzeit. Das war der Handelsmann, der in regelmäßigen Abständen mit seinem Wolltrock vorbrach. Eine würdige Erscheinung mit weißem Bart und Großvaterhaube. Man sah ihn nur in den warmen Jahreszeiten, und es paßte ganz zu seiner Erscheinung, daß er nur in Zilpantoffeln ging. Wenn ihn der Regen überraschte, so nahm er aus seinem Korbmagen die Holzschuhe vor. Er trieb den Wollhandel von Kindesbeinen an. Damals war er mit seinem Vater durchs Land gezogen und hatte ihm den Wagen gefahren und war — wie sein Vater und auch sein Großvater — beim Wollhandel geblieben. Es wäre einfach unmöglich gewesen, ihm nichts abzukaufen. Er war so ehrlich, freundlich und so liebenswürdig, daß ihm keine Hausfrau sagen konnte, sie brauche nichts. Wo er wohnte, das wußte man nicht. Wenn er im Ort war, so blieb er irgendwo, wo man ein Kümmerchen frei hatte, über Nacht, und wenn er gerade zur Essenszeit vorbrach, dann war es selbstverständlich, daß man ihm zu Tisch einlud.

Weder vom Kesselflicker, noch vom Handelsmann oder Scherschleifer wußte man etwas Persönliches. Sie waren Erscheinungen, die regelmäßig wiederkehrten, die sehr nützlich sind und die, wenn sie ihre Arbeit getan haben, wieder weiterziehen — irgendwohin. Immer freundlich, immer heiter lächelnd, immer zufrieden! Bis sie in einem Jahr ausgeblieben. Dann wußten die Frauen und die Kinder, daß sie ihre Ruhe gefunden hatten für ewig.

Der Dollarmillionär

Vagabundentum ist nicht eine Frage des Geldes, sondern lediglich eine Frage des Blutes. Wenn seiner Dollarmillionär als Substantiv geboren worden wäre, so hätte er wahrscheinlich einen Schleifstein auf einen Karren gelegt und wäre als Scherschleifer durchs Land gezogen. Oder er würde in einer Schauhellerbude als Akrobat oder Clown auftreten, nur um mit dem Wagen durchs Land fahren zu dürfen, und nicht irgendwas festsetzen zu müssen. So aber hat er Millionen und vagabundiert als wohlhabender Mann durch die Welt. Dann nennt man ihn wohl nicht einen Vagabunden, sondern einen Abenteuerer.

Er wandert zwischen Pol und Äquator, jahraus, jahrein, ist von seiner Heimat losgelöst und findet niemals den Frieden. In allen Hotels der Welt ist er daheim, auf allen Tempeln und in allen Kulkmanjulen. Alle Städte kennt er, und alle Landschaften sind ihm vertraut — nirgendwo hat er Ruhe.

Es mag dann der Tag kommen, wo er ausgewandert hat, wo er müde ist, da die Welt ihm nichts mehr Neues bietet. Und dann mag er wohl in seiner Heimatlosigkeit auf den Gedanken verfallen, sich im Tal des Todes, nahe bei den tödlichen Sümpfen, wo kein Mensch seinen Fuß hinsetzt, seine Wohnstätte zu errichten. Ein Heimatloser, ein Wanderer, dem die Welt zu eng und zu klein geworden ist.

Es ist die Unruhe, die uns allen im Blute liegt. Die eines Tages ausbricht mit Gewalt und unüberstehlich, die jahrelang schlummert und auf den Augenblick wartet, wo sie bei irgendeiner Gelegenheit geweckt wird, um dann wachzulieben bis zum Ende. Da sitzt in seinem Heimatdorf der Bauer aus ererbter Scholle, ein Schlichter, der getreu dem Vermächtnis seiner Vorfahren das Land bestellt und Früchte erndet.

Und eines Tages da packt ihn die Unruhe, in einem Augenblick vielleicht, wo über seinen Weidern die Sonne untergeht. Und dann steht — noch in dem Glanz des untergehenden Lichts getaucht — das Bild der Fremde vor ihm, das Bild einer

lockenden und werberden Welt in ungehauenen Torden. Und dieses Bild löst sich nicht wieder von der Reizhaut. Immer kehrt es wieder, schleicht sich ins Träumen und Wachen.

Und dann ist da eine schnurgerade Landstraße oder der Schienenstrang einer Eisenbahn, und irgendwo hinter dem Punkte, wo diese gerade Linie in den Himmel übergeht, da liegt das Land der Sehnsucht. Wenn dann der Bauer seinen Karren packt, sein Viehstut einem Fremden überantwortet und von dannen zieht, da gibt man ihm alle Segenswünsche mit auf den Weg. Dann hat die Unruhe eines Mannes den Entschloß. Und sie läßt ihn nicht — bis ans Ende der Welt.
Josef Laumen.

Kampf gegen die Rauschgiftseuche

Die Gefährdung der Volksgesundheit — Die Gewinne im Schleichhandel — Gegenmaßnahmen

Die Zahl der Rauschgiftkranken hat leider in den letzten Jahrzehnten in erschreckendem Ausmaße zugenommen. Den Boden für die schreckliche Ausbreitung der Rauschgiftsucht bereiteten die Not und die Verwirrung, in die der Krieg Millionen von Menschen stürzte. Die riesige Gefahr der Rauschgiftsucht ist durch die schnelle Entwicklung unserer chemischen Industrie und Wissenschaft bedingt.

Tatsächlich ist es so, daß der schon seit Jahrhunderten im nahen und fernem Orient geübte Brauch des Opiumrauchens für den menschlichen Organismus bedeutend weniger gefährlich ist, als die jetzt, besonders in Europa, immer mehr am sich greifende Methode des Einprägens und Injektionsnehmens von Morphin, Heroin oder Kokain, wodurch diese Gifte reiflos in den Körper eingeführt werden. Verschiedene Untersuchungen haben ergeben, daß der Mensch beim Rauchen von einem Kilogramm Opium nur etwa ein Gramm Morphin in seinen Körper aufnimmt, während nach den neuen chemischen Methoden aus einem Kilogramm Opium etwa hundert Gramm Morphin gezogen werden, die dann künstlich durch Spritzen in einen menschlichen Organismus eingeführt werden können.

Doch bedroht auch selbstverständlich das fortgeschrittene und zur Leidenschaft gewordene Opiumrauchen die Volksgesundheit. Vor dem Kriege war es überaus häufig in China der Fall, wo jährlich Tausende an dem lichtsüchtigen Opfer des Opiumrauchens zugrunde gingen. Herr Blanco, der jetzige Leiter des „Anti-Opium-Information-Bureau“ in Genf, der zu jener Zeit in China weilte, konnte schon damals feststellen, daß die chinesische Regierung einen erbitterten, wenn auch leider erfolglosen Kampf gegen die Opiumsuche führte. Er sah, daß Tausende von Chinesen hingerichtet wurden, nur weil sie sich im Besitz der gefährlichen Droge befanden hatten. — Heute ist die Rauschgiftsucht in China schlimmer denn je, und die Hochleute schätzen, daß jährlich etwa 20 Tausend Heroin in das Land eingeführt werden. Diese Gifte kommen aus Europa und Japan. Aus diesem Grund ist heute die chinesische Regierung eine der Nationen, die mit großem Nachdruck die Beschränkung der Rauschgiftfabrikation fordern.

Die Rauschgiftfabrikation ist nämlich heute noch fast gänzlich unbeschränkt, was uns erstaunlicher ist, als es sich nur um wenige Fabriken in sieben Staaten handelt, um Fabriken in Holland, Frankreich, England, der Schweiz, Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika. Bisher ist nur der Handel mit Rauschstoffen illegal, und immer wieder gelingt es der Polizei große Mengen von Rauschstoffen zu beschlagnahmen. Man erinnert sich an die Affäre des afghanischen Gesandten in Paris, in dessen Gepäck die Polizei 250 Kilogramm Rauschstoffe fand. Auf dem französischen Dampfer Rocabon wurden vor kurzem 1800 Kilogramm Rauschstoffe beschlagnahmt — diese Lüste ließe sich seitenslang fortsetzen. Tatsache aber ist, daß nur etwa 5 Prozent der geschmuggelten Rauschstoffe beschlagnahmt werden können.

Das Hygienekomitee des Völkerbundes hat nach ärztlichen Gutachten festgestellt, daß für medizinische Zwecke jährlich höch-

stens 450 Kilogramm Opium mit einem Gehalt von 10 Prozent Morphin und 7 Milligramm Kokain pro Kopf der Bevölkerung genügen. Danach würde z. B. die Schweiz mit 72 Kilogramm Morphin im Jahr auskommen. Statt dessen produziert jetzt die Schweiz jährlich 3757 Kilogramm Morphin, und statt der benötigten 3 Kilogramm Heroin produziert sie 3310 Kilogramm. Diese Produktion der Schweiz würde schon für die medizinischen Bedürfnisse eines großen Teils der Weltbevölkerung genügen. Ueberlegt man dann, daß die Rauschgiftfabrikation der anderen sieben Staaten nicht nur der Schweiz gleichkommt, sondern sie vielfach noch übersteigt, so kann man sich ja leicht ein Bild davon machen, wieviel Rauschstoffmengen jetzt noch jährlich direkt zu illegalen Zwecken hergestellt werden.

Diese Ueberproduktion von Rauschstoffen ist vor allem eine Folge der ausgezeichneten Geschäfte, die mit den Giften gemacht werden. Bekannt ist ja, daß Menschen, die den Rauschstoffen einmal verfallen sind, alles Geld, das sie nur auf irgendeine Weise aufreiben können (sei es auch durch Verbrechen) für die Rauschstoffe ausgeben. Und immer wieder finden sich gewissenlose Schurken, die die Schwäche dieser armen Kranken ausbeuten und Unsummen Geldes damit verdienen. Sie riskieren ja auch nicht viel dabei, denn wir haben ja nicht die strengen Gesetze, die ehemals in China bestanden; und wenn heute ein Rauschstoffhändler erwischt wird, so wird er nicht gefoltert, sondern er wird nur auf ein paar Jahre ins Gefängnis gesteckt, oder wird gar nur mit einer Geldstrafe bedacht. Auch den offiziellen amerikanischen Statistiken wird ein Kilogramm Heroin für 350 Dollar an den Apotheker verkauft. Auf illegalem Wege wird das Kilogramm Heroin in kleine Dosen geteilt für 15000 Dollar weiter verkauft; 14600 Dollar bleiben als reiner Verdienst den gewissenlosen Händlern. Auf ungesetzlichem Wege werden aber heute nicht nur Kilogramm von Rauschstoffen, sondern Hunderte von Tonnen jährlich verkauft, was Gewinne von Hunderten von Millionen Dollar für die Schleichhändler bedeutet. — Ueberlegt man andererseits, daß die für den legalen medizinischen Gebrauch benötigte Menge von Rauschstoffen nur einen Wert von 600000 Dollar darstellt (nach den letzten amerikanischen Schätzungen), so kann man sich einen Begriff davon machen, was die Schleichhändler an Gewinnen verdienen würden, wenn endlich eine Fabrikationsbeschränkung der Rauschstoffe durchgeföhrt werden würde. Man kann sich danach auch denken, mit welchen Mitteln die Schleichhändler, sowohl wie auch die Fabrikation, eine Beschränkung der Rauschstoffproduktion zu hinterreiben suchen — würde doch ihre Industrie nur noch ein Fünftel der Bedeutung behalten, die heute die Rauschstoffproduktion hat, die i. J. 1927 allein in Amerika einen Gewinn von 61722000 Dollar zu verbuchen hatte.

Glücklicherweise gibt es genügend beherzte Männer, die vor den Intrigen der Händler und Fabrikanten nicht zurückschrecken. Vor allem sind es Vertreter von Ländern, die keine Rauschstoffe fabrizieren, wie Italien, China und Spanien, also Vertreter von Ländern, die schwer durch die Verbreitung der Rauschgiftsucht in Mitleidenschaft gezogen worden und die nun ganz energisch, zusammen mit dem Opiumausschuß des Völkerbundes, für eine Beschränkung der Rauschstofffabrikation eintreten.

Wie Stadt der Edelsteine. Denn dem großen Vorkommen von Edelsteinen verdankt sie ihre Industrie, die in der Hauptstadt darin besteht, die gefundenen Steine zu verarbeiten und zu verkaufen. Durchwandert man die im Gegensatz zu anderen Städten Indiens sehr laubigen Straßen von Katnapura, sieht man in den offenen Länden die Steinerschleifer bei ihren primitiven Schleifinstrumenten. Das Handwerk des Edelsteinschleifers wird, wie in Holland, durch portugiesische Juden, in Ceylon durch die Moors oder Rootmonen ausgeübt. Die Moors sind Mohammedaner nordafrikanischen Ursprungs, die als Geldwechsler in den Städten wohnen.

Die Hauptfundstätte ist, wie schon gesagt, das Flußbett der Ratu Ganga und an den Ufern, wo man ständig viele Eingeborene leben kann, wie sie die Erde umgraben und nach Edelsteinen suchen. Die Umgebung von Katnapura ist infolgedessen überfüllt von Gruben, in denen nach Edelsteinen gesucht wurde. Der unter einer Erdschicht in einer solchen Grube liegende Kies wird sorgfältig gesiebt und in Körben unter fließendem Wasser gewaschen und dann die Steine, welche fest nach unten sinken und die das geübte Auge des Eingeborenen sofort als edel erkennt, beiseite gelegt und nach ihrem Werte gesondert. Größere Steine von Wert findet man selten, auch solche nicht, welche eine reine gleichmäßige Farbe haben. Eine besondere geologische Kenntnis gehört schon dazu, Edelsteine im Flußbett zu finden. Man darf nun nicht denken, daß man die Edelsteine hier einfach aufzuheben braucht. Vielmehr bedarf es ganz besonderer Beobachtung der Beschaffenheit des Flußbettes. Edelsteinhaltiger Kies hat nämlich die Eigenschaft, tief zu sinken und Geröll und anderes inmitten des Flusses angulammeln, das dann keine Ansetz bildet. Glaube man, daß eine solche kleine Insel Edelsteine birgt, umgibt man sie mit einer Art Fischerei, deckt dann die obere angeschwemmte Erdschicht ab, die oft 20 bis 30 Fuß tief ist und gelangt dann zu einer meist dünnen Kiesdecke, welche die Edelsteine enthält. Die Kiesdecke wird dann gelöst und gewaschen und mit den Händen die geeigneten Steine herausgehoben. Oft befinden sich unter der Kiesdecke diese Edelsteine, die erst verfliegen wer-

den müssen, um den Kern, der sich als ein edler Stein entsuppt, zu erreichen. Die gefundenen Steine haben aber teilweise eine gute Farbe und sind durchsichtig. Der größte Teil der Steine ist unbrauchbar und von wenig Farbe. Meistens muß der Stein in der Werkstätte zerbrochen oder mit einer Säge, die mit Öl und Karborandum-Pulver beschliffen ist, zerlegt werden, um ihn in die entsprechende Form zu bringen. Die klaren Teile werden dann geschliffen und poliert.

Am meisten werden in Katnapura gefunden: weiße, rote und blaue Saphire, unter denen es wieder je drei Varianten gibt, violette und gelbe Amethyste, Sternsteine, die im Licht leuchtende Strahlen ausstrahlen, grünelber Chrysoberyl, Ruygenaugen, welche nur einen Strahl im Licht ausstrahlen, grünblaue Aquamarine, farblose, rauchfarbige und blaue Topaze, Rubine, Karfunkel, opalblaue Rondscheite u. a.

Wie in China und Japan, den Ländern der besten Naturstoffe, die Kunstfertigkeit der heimischen Industrie viel zu schaffen macht, ist Ceylon auch die Operationsbasis von Händlern, welche die aus Europa eingeführten unechten Steine in großen Mengen handeln, mit denen die Fremden meist von Straßenhändlern beschwindelt werden. In Katnapura und Colombo treten einem auf Schritt und Tritt jene Händler entgegen, die dem Fremden die bunten unechten Steine verführerisch auf Watte in ein Kästchen verpackt, für edel anbieten und auch Tausende genug finden, welche solche Fälschungen um einen teuren Preis kaufen. Die unechten Steine sind meist aus gefälschtem Glas hergestellt. Mit bloßem Auge sind sie vom echten oft nicht zu unterscheiden. Man erkennt sie leicht daran, wenn man einen Stein mit einem harten Metall ritzt. Nur der unechte Stein reagiert darauf. Am besten unterscheiden kann man jedoch echte von unechten Steinen durch das Vergrößerungsglas. In künstlichen Steinen lassen sich Fehler dann als kleine Ringe erkennen, während sich bei echten Steinen Fehler als kleine Winkel zeigen. Die künstlichen Steine zeigen meistens Streifen und Zonen verschiedener Farben, deren Grenzen gekrümmt sind, während bei natürlichen Steinen jene Farbtönenungen sich dem Auge in zarten und winkligen Formen zeigen.

Der reelle Edelsteinkaufmann, der in Colombo und in Katnapura dem Fremden entgegentritt und ihn als Käufer gewinnen will, legitimiert sich durch eine gedruckte Visitenkarte und betont, daß er sich mit dieser Adresse für die Echtheit des Steines verbürge. In einer besonderen Tasche führt er verschiedene Instrumente mit sich, wie Karatwaage, Pinzette, Feile, Stahlmichel und Vergrößerungsglas, um den Käufer auf die Unterschiede von echten und unechten Steinen aufmerksam zu machen. Nach edel orientalischer Umständlichkeit, Geschwätzigkeit und Langwierigkeit geht ein Edelsteinhändler vor sich und man muß auch bei diesen reellen Kaufleuten alle fünf Sinne beisammen halten, um von ihrer Seriosität nicht übertrumpft und um ein schönes Stück Geld leichter gemacht zu werden.
A. Lübke.

Deutsch-polnische Kulturbeziehungen. — Mitte April wird in den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg die polnische Ausstellung für Graphik und Zeichnung eröffnet. Die Ausstellung, die im Austausch für die im Auftrage des Auswärtigen Amtes 1929 von Dr. Alfred Kuhn in Warschau geleitete Schau zeitgenössischer deutscher Graphik herkommt, wird ihrerseits geleitet von Dr. M. Treter von der Warschauer Universität und Dr. Kuhn. Die größten Buchhandlungen von Lodz, die deutsche Bücher führen, wurden gefragt, was davon zu Weihnachten am besten gegangen sei. Es war viel mehr als in dem Jahre vorher. An erster Stelle stand Kriegs- und geschichtliche Literatur: Remarque und Requart, Kien, Golear, Lehmann („Wie von der Infanterie“), dann Ludwig Trojko Selbstbiographie, Wallermanns Columbus, Arnold Zweigs Christus. Von den übrigen dort meistverkauften deutschen Werken seien hervorgehoben: Wassermanns Fall Maurizius, Grimm's Volk ohne Raum, Alfred Neumanns Teufel, Thomas Manns Buddenbrooks und Jaubersberg, von älteren Autoren Keller, Herzig, Voh. Aber auch die ausländische Literatur kommt ja nach Polen größtenteils auf dem Weg über Deutschland; daher waren unter den letzten Bestängern auch Sigrid Undsets Kristian Vovranoskiop und — von de Helde.



W. Preis
Dres.
Der
Die
Eine Sati
Werktag 4

KAMM
Henny
Die He
Ein So
Werktag 4

ZEL
LICHTSPIELE
Der
Ein Lachs
Wochentags
3 | 5 | 7 | 9

Die S
Wenn darüber
Carl Froelichs „Di
und Wilhelm Th
Berechnung des
haltungsmittel
dieser beiden Film
gangszeit, in der
nagende technisc
her zumeist sym
und Gesangsstim
hinzu mit einer
übrig ist, daß d
Wirkungen nicht
lagen schöpft, so
Dieser größte
stimmten Film
Nachtteil. Der
führte nur die
neue zu ersetzen.
Die Sprache hat
Angewandtheit ge
und die Rentabil
kein Wunder, da
sich jetzt heftig
Sprechfilm intern
Augenscheinl
jedes Sprachgeb
zustellen. Das k
oder durch mehr
Die Nachsyn
sich: der Schau
auswendig, so d
liche Mundbeweg
stattfindet. Dies
anderer Darstell
spricht genau da
spielers den glei
Methode kann al
allen Sprachfass
Text jedesmal vo
Bei sorgfältiger
lassen sich nach
Resultato erzielen
Die Amerika
fachen, indem s
spieler für jede S
machen zu lasse
führten einfach
fremdsprachigen
Film — er heißt
wurde vor einig
allerdings mit d
war eigentlich v

★ Film-Rundschau ★

Prinzeß-Theater
Dresden, Prager Straße 52.

Der französische Erfolg-Film
Die neuen Herren
Eine Satire auf den Parlamentarismus
unserer Zeit

Werktag 4 1/2, 7, 9, Sonn- u. Feiertags 3, 5, 7, 9 Uhr

UFA-PALAST
VICTORIA-THEATROD

3. Woche verlängert!
Ivan Mosjukin in:
Der weiße Teufel
Ein Ufa-Film mit Tonaufnahmen
Nach der Novelle „Hadschi Murat“
von Leo Tolstoj

U.T.
Licht-Spiele
Wilschbühlstraße 22

Die erste deutsche Tonfilm-Operette
Der Liebeswalzer
Der große Erfolg von 1930
In den Hauptrollen:
Lillian Harvey und Willy Fritsch

KAMMER-LICHTSPIELE
Wilschbühlstraße 22 Fernsprecher 17060

Henny Porten
in ihrem neuesten Film
Die Herrin und ihr Knecht
Ein Schicksal aus den ersten Tagen
des Weltkrieges

Werktag 4, 7, 9 Uhr. Feiertag 3, 5, 7, 9 Uhr

M-S
Lichtspiele
Dresden-A. Moritzstraße 10

Bis auf weiteres:
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Ein gewaltiger Film
nach Erzählungen von Heinrich Zille

FILM
FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE

Straßenbahnstraße 32 — Perimeter 30 13
Straßenbahnlinien: 2, 10, 17, 19, 20, 23
Haltestelle: Fürstentplatz

Das schöne deutsche volkstümliche Stimmwerk
Wenn Du noch eine Heimat hast
— Die große Urfassung:
André Mattou — Gritta Ley — Fritz Kammer
Leo Peukert — Fritz Schulz — Hermann Picha

ZENTRUM
LICHTSPIELE DRESDEN-A. SEESTRASSE
DIREKTION: J. WILHELM

Der Witwenball
Ein Lachschlager mit den besten deutschen
Lustspielartisten

Wochentag 3 5 7 9 Sonntags 3 5 7 9

Li-MU
LICHTSPIELE MUSENHALLE
Dresden-Löbtau Kesselsdorfer Str. 17 Eingang Poststr.
DIREKTION: J. WILHELM

Pola Negri in einem ihrer besten Filme
Stacheldraht
Im Programm des erfolgreichen Lustspiel:
Ruhiges Heim mit Küchenbenutzung

Wochentag 6 1 9 Sonntags 4 7 9

Die Sprache als Hindernis

Wenn darüber noch irgend ein Zweifel möglich war, Carl Froelichs „Die Nacht gehört uns“ und Erich Pommer's und Wilhelm Thiele's „Liebeswalzer“ haben die Existenzberechtigung des Tonfilms als Kunstform und Unterhaltungsmittel unwiderlegbar bewiesen. Ein Vergleich dieser beiden Filme mit ihren Vorgängern aus der Übergangszeit, in der weder praktische Erfahrungen noch genügend technische Hilfsmittel vorhanden waren und daher zumeist synchronisierte Filme mit einzelnen Sprech- und Gesangsbelegungen gedreht wurden, zeigt aber darüber hinaus mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, daß der Tonfilm seine ureigenen und größten Wirkungen nicht aus Geräuschen und musikalischen Einlagen schöpft, sondern aus der Sprache, dem Dialog.

Dieser größte Vorteil des Tonfilms gegenüber dem stummen Film ist aber gleichzeitig auch sein größter Nachteil. Der stumme Film war international, man brauchte nur die fremdsprachigen Zwischentitel durch neue zu ersetzen. Beim Tonfilm geht das nicht so einfach. Die Sprache hat den Film zu einer national besrenzten Angelegenheit gewandelt. Da damit auch das Absatzgebiet und die Rentabilität des Films sich verringert hat, ist es kein Wunder, daß die Filmproduzenten der ganzen Welt sich jetzt heftig darüber die Köpfe zerbrechen, wie sie den Sprechfilm international auswertbar machen können.

Augenscheinlich bleibt nichts anderes übrig, als für jedes Sprachgebiet besondere Fassungen der Tonfilme herzustellen. Das kann entweder durch Nachsynchronisation oder durch mehrfache Rollenbesetzung geschehen.

Die Nachsynchronisation geht folgendermaßen vor sich: der Schauspieler lernt den fremdsprachigen Text auswendig, so daß er richtige und ungezwungene natürliche Mundbewegungen macht, worauf die Bildaufnahme stattfindet. Diese Bildaufnahme wird vorgeführt, und ein anderer Darsteller, der die betreffende Sprache beherrscht, spricht genau nach den Mundbewegungen des Bildschauspielers den gleichen Text ins Mikrophon. Nach dieser Methode kann also der gleiche Schauspieler seine Rolle in allen Sprachfassungen spielen, gesprochen wird aber der Text jedesmal von einem anderen, sogenannten „Geister“. Bei sorgfältiger Aufnahme und scharfer Uebung der Geister lassen sich nach diesem System geradezu verblüffende Resultate erzielen.

Die Amerikaner haben versucht, die Sache zu vereinfachen, indem sie darauf verzichteten, den Bildschauspieler für jede Sprachfassung besondere Mundbewegungen machen zu lassen, ihn also mehrmals aufzunehmen. Sie führten einfach zu dem englischen Originalbild einen fremdsprachigen Dialog vor. Ein so „synchronisierter“ Film — er heißt (ironie des Schicksals!) „Tolpatsch“ — wurde vor einiger Zeit in Berlin der Presse vorgeführt, allerdings mit durchaus negativem Erfolge. Das Debakel war eigentlich vorauszusehen, weil der Film eben nicht

synchron war. Die Mundbewegungen der Schauspieler entsprachen nicht im entferntesten den Worten, die aus dem Lautsprecher drangen, wodurch der Fall eintrat, daß die Sprache, anstatt die Illusion der Wirklichkeit zu erhöhen, sie vollends zerstörte. Keinen Augenblick hatte man das Gefühl einer Zugehörigkeit von Wort und Bild zueinander, die für eine realistische Wirkung ganz unerlässlich ist. Das Resultat dieser Vorführung war deshalb auch ein gänzlich unbeabsichtigter Lacherfolg.

Die unzweifelhaft beste und „rechtesten“ Methode der Herstellung fremdsprachiger Tonfilmversionen ist die mehrfache Besetzung der Rollen. Nach diesem Prinzip wird der gleiche Film mehrmals gedreht, wobei natürlich für jede Sprachfassung ein besonderes Schauspielensemble notwendig ist. Neuerdings neigt man überdies dazu, für jede Fassung auch einen besonderen Unterregisseur der entsprechenden Nationalität zu engagieren, weil der Regisseur aus seiner eigenen Sprache viel mehr Feinheiten und Effekte herausholen kann, als aus einer fremden, die er nur oberflächlich beherrscht.

Zunächst hat man immer wieder versucht, fremdsprachige Fassungen durch Nachsynchronisation herzustellen, weil die Methode der mehrfachen Besetzung offensichtlich sehr kostspielig ist. Durchschnittlich muß man die Kosten jeder fremdsprachigen Version auf ungefähr die Hälfte der Kosten der Originalfassung veranschlagen. Die Praxis hat aber gezeigt, daß eine gute und sorgfältige Nachsynchronisation eine so komplizierte und zeitraubende Arbeit ist, daß man dabei kaum wesentlich billiger wegkommt, als beim Engagement mehrerer Schauspieltruppen.

Vollständig ungewiß ist die Lösung der Frage der Internationalisierung des Sprechfilms in bezug auf wenig verbreitete Sprachen, weil selbstverständlich jede Extrafassung eines Tonfilms sich innerhalb des betreffenden Sprachgebietes finanziell rentieren muß. Sehr aufschlußreich ist in dieser Hinsicht eine Statistik, die die Lichtbildbühne kürzlich aus einer amerikanischen Fachzeitung nachdruckte. Danach entfallen 50 Prozent der Gesamteinnahmen der amerikanischen Filmindustrie auf die englisch sprechenden Länder. An zweiter Stelle folgen die spanisch sprechenden Länder mit 15,5 Prozent, darauf Deutschland und Mitteleuropa mit 8,5 Prozent, die portugiesisch sprechenden Länder mit 6,79, die französisch sprechenden Länder mit 6,49, die italienisch sprechenden Länder mit 3,56 und die holländisch sprechenden Länder mit 1,55 Prozent.

Selbstverständlich hat der Sprechfilm durch die Notwendigkeit, die ganze Produktion in mehreren Fassungen vorzunehmen, eine bedeutende Verlangsamung und Verteuerung mit sich gebracht. Auch die technischen Schwierigkeiten, die sich der gleichzeitigen Herstellung von mehreren Fassungen entgegenstellen, sind sehr groß. Gegenwärtig geht in der europäischen Filmindustrie die Tendenz

dahin, diesen Schwierigkeiten durch das Aufziehen von Genossenschaftsaktionen zu begegnen.

Vorläufig ist jedenfalls keine bessere Lösung gefunden worden, als die mehrfache Herstellung der Sprechfilme. Diese Methode läßt allerdings ein Bedenken aufkommen: wie ist es nun mit den großen Darstellern des Auslandes, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, etwa Charlie Chaplin, Fairbanks oder Brannigan? Werden wir uns von ihnen für immer trennen müssen?

Man kann sich hier offenbar mehrere Möglichkeiten denken: entweder wir spielen die Filme dieser Darsteller in der Originalsprache oder in einer stimmigen Fassung; oder es wird die Methode der Nachsynchronisation mit „Geistern“ angewandt; die letzte und beste Lösung endlich ist: die Schauspieler lernen deutsch.

Das Sprachstudium ist neben der stimmlichen Ausbildung jetzt zu der wichtigsten Beschäftigung der Schauspieler geworden. Greta Garbo lernt fleißig deutsch. Die junge Chinese Anna May Wong, die unter Richard Eichberg's Regie ihren ersten Sprechfilm „Hai Tang“ beendet hat, hat bereits deutsch gelernt und spricht und singt in diesem Film in deutscher Sprache.

Eine generelle Lösung der Frage der Internationalisierung des Tonfilms ist aber das Sprachenlernen natürlich nicht, weil es sich hier immer nur um einzelne Schauspieler und wenige Sprachen handeln wird. Aber eine Lösung, die wie das Ei des Kolumbus alle Schwierigkeiten mit einem Schlage aus dem Wege räumt, wird sich überhaupt schwerlich finden lassen.

A. K. von Hübner.

Entschließungen der Filmindustrie

Wir erhalten von der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie folgende Entschließungen, denen wir gern Raum geben:

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat sich wiederholt gegen anfeindliche Filmmittel, die auf niedrige Inaktive spekulieren, ausgesprochen, und die in ihren Mitteilungsverbänden zusammengeschlossenen Fabrikanten, Verleiher und Theaterbesitzer haben alles getan, um derartige Filmittel zu unterdrücken. Trotzdem mehren sich in der letzten Zeit wieder Fälle, in denen Filme, deren Titel dem Ansehen der deutschen Filmindustrie schaden, angekündigt werden, und es sind bereits auch einige Filme mit solchen Titeln zur Aufführung gelangt.

Die in der Spitzenorganisation zusammengeschlossenen Verbände der Produktion, des Verleihs des Theaterbesitzes, des Lehr- und Kulturfilms, des Atelierbesitzes, der Kopierbetriebe, des Exportes und Importes rücken ausdrücklich von derartigen Filmitteln ab und haben ihre Mitglieder ersucht, weder Filme mit ungeeigneten Titeln zu produzieren, noch in Verleih zu nehmen, noch in den Lichtspieltheatern zur Aufführung zu bringen.

Die Spitzenorganisation selbst wird ihr Möglichstes dazu beitragen, dahinzuwirken, daß nicht Sensationsprozesse, Kriminalfälle und rein erotische Themen zum Anlaß genommen werden, Filme, deren Inhalt oder Titel dem Ansehen der deutschen Filmindustrie schaden, zu produzieren und das deutsche Theaterpublikum mit derartigen Filmen zu verschonen.

Germania, A.-G.

Buchdruckerei
Dresden-A., Pollerstr. 17
Fernruf 20711
21012

Drucksachen
aller Art
Geschmackvolle,
saubere Ausführung

Verantwortlich: Dr. Pöhlke und Feilcke; Dr. Daxböck, Dr. Kramm, sportl. Joh. für Anzeigen: Franz J. Bangerter, alle in Dresden, Pollerstr. 17
Druck und Verlag: Germania, A.-G., Filiale Dresden.

ÄRZTLICHER RATGEBER

Sächsische Volkzeitung

Jahrgang 18

Dr. med. Georg Kaufmann

Plötzliche Sehstörungen

Eine plötzlich auftretende, wesentliche Beeinträchtigung des Sehvermögens ist immer eine höchst beunruhigende Feststellung. Brennen der Augen, Verschwimmen der Buchstaben beim Lesen können bei starker Ermüdung oder seelischer Verstimmung auftreten, auch das Vorbeihuschen dunkler Punkte durchs Gesichtsfeld (fliegende Mücken) beruht auf harmlosen nervösen oder Ermüdungs-Erscheinungen. Anders ist es, wenn die Sehkraft ganz plötzlich nachläßt, oder wenn gar auf einmal nichts mehr gesehen wird. Eine solche Veränderung wirkt wie eine Katastrophe auf den Betroffenen, vor allem dann, wenn die Augen bis dahin völlig gesund schienen. Die Ursachen solcher plötzlich auftretenden Sehbeeinträchtigungen und Erblindungen können überaus verschieden sein und in jedem Abschnitt des Sehorgans, sowie der Sehbahnen und Sehzentren im Gehirn auftreten. Auch durch Vergiftungen und Allgemeinkrankheiten kann plötzliche Schwäche und Erblindung hervorgerufen werden, und schließlich gibt es auch plötzliche Erblindungen, die zwar nicht auf körperlichen Störungen beruhen, sondern rein seelisch bedingt sind. In letzterem Falle funktionieren alle Teile des Sehapparates, aber die Fähigkeit, die aufgenommenen Gesichtsindrücke bewußt zu machen, ist plötzlich ausgefallen.

Plötzliche Erblindungen durch Veränderungen im Auge selbst treten einmal auf bei Unglücksfällen durch Verletzung der Augen. Hier ist der Zusammenhang meist ohne weiteres klar. Auch indirekte Verletzungen der Augen, Schädelbruch, Bruch des Daches der Augenhöhle können zu Blutungen und Sehnervenverletzungen führen, ohne daß zunächst Veränderungen am Augapfel wahrnehmbar sind. Verstopfungen der Blutadern des Sehnervs durch Blutgerinnsel sind zwar seltene aber mehrfach beobachtete Ursachen plötzlicher Erblindungen. Blutungen ins Auginnenere, z. B. in den Glaskörper, bei Verletzungen oder Erkrankungen im Auginnenere betreffen zunächst zu meist ein Auge, können aber wenigstens teilweise wieder aufgefange werden, so daß sich das Sehvermögen wieder bessert. Erfahrungsgemäß springt eine schwere Entzündung des gesamten Augapfels häufig von dem kranken Auge auf das gesunde Auge über und kann dann zu einer plötzlichen, unheilbaren Erblindung führen. Deshalb dringt der Augenarzt bei solchen schweren allgemeinen Erkrankungen eines Auges auf sofortige Entfernung zum Schutz des noch gesunden Auges. Die gefürchtete Netzhautablösung kündigt sich meist durch allmählich auftretende Sehstörungen an, die den Kranken meist bald zum Arzt führen. Tiefscher ist der Grüne Star. Diese Augenkrankheit besteht in einer starken, manchmal plötzlich auftretenden Druckerhöhung im Augapfel. Oft, aber nicht immer, bestehen dabei heftige Schmerzen. Die Sehstörungen sind durch zunehmende Herabsetzung des Sehvermögens gekennzeichnet, die manchmal in kürzester Zeit zur Erblindung führen. Bei dem ersten Auftreten solcher Symptome ist allerhöchste augenärztliche Hilfe nötig. Der Arzt vermag oft noch durch Tropfen oder Operation das schwer gefährdete Sehvermögen in letzter Stunde zu retten. Gehirnerkrankungen rufen häufig Sehstörungen hervor, viele lassen sich erst durch Untersuchung des Auges mit dem Augenspiegel erkennen. Plötzliche Erblindungen kommen nach Hirnblutungen sowie durch den Druck von Hirngeschwülsten vor.

Plötzliche Erblindungen durch Krankheitsstoffe werden bei schweren Nierenkrankheiten und Krämpfen bei der Geburt beobachtet. Glücklicherweise tritt nach Stunden oder wenigen Tagen wieder volle Sehkraft ein, wenn es gelingt, die Krankheitsursache zu beseitigen. Schlechter sind die Aussichten bei Vergiftung durch gewisse chemische Stoffe. Hier spielt der Methylalkohol eine große Rolle. In Amerika ist leider die Zahl der Erblindungen durch Methylalkohol seit Einführung des Alkoholverbotes erheblich gestiegen. Von gewerblichen Giften führt vor allem das Blei zu Augenschädigungen, sowohl in Form allmählicher Erblindung wie auch durch plötzlichen Verlust der Sehkraft. Medikamente, die unter Umständen zu einer Vernichtung der Sehkraft führen können, werden heute überhaupt nicht mehr verwendet. Sie sind alle durch unschädliche Mittel ersetzt. Ein schweres Augengift ist

das Nikotin. Es muß daher besonders darauf hingewiesen werden, daß starke Raucher, vor allem sog. Kettenraucher, jede Sehstörung genau beachten und ärztlichen Rat einholen sollten. Durch gänzlichliches Aussetzen des Rauchens ist dann eine völlige Heilung zu erwarten. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß eine Beseitigung plötzlicher auftretender Sehstörungen nur dann möglich ist, wenn die Schädigung sich rasch beheben läßt. Die Organe des Auges gehören zu den differenziertesten und empfindlichsten Teilen des Körpers. Was da einmal zerstört ist, läßt sich kaum ersetzen. Daher ist immer schnell Hilfe erforderlich, um noch zu retten, was zu retten ist. Eine Ausnahme machen nur die Sehstörungen und Erblindungen, die seelisch bedingt sind. Bei schwerer Hysterie kommen plötzliche Erblindungen gar nicht so selten vor und lassen sich vom kundigen Arzt auch meist als solche erkennen. Eine hypnotische oder kräftige Suggestionstherapie genügt oft, um dem Kranken das volle Sehvermögen wiederzugeben, auch wenn die Sehstörungen längere Zeit bestanden.

Was ist naturreine Milch?

Die Frage, was ist naturreine Milch, ist lebhaft bestritten. Auf der einen Seite wird das Pasteurisieren empfohlen, weil allein durch dasselbe die in der Milch vorhandenen Keime sicher abgetötet werden können. Auf der anderen Seite wird gegen das Pasteurisieren ein-

gewandt, daß durch dasselbe der Geschmack der rohen Milch verdorben und durch das Erhitzen die Vitamine zerstört werden. Zu diesem Streit nimmt Prof. Kilkalt der Direktor des Hygienischen Institutes in München Stellung. Er betont, daß es noch nicht genüge, eine Milch, weil sie nicht pasteurisiert sei, als naturrein zu bezeichnen. Sie muß vielmehr noch, damit sie dieses Prädikat verdient, bestimmte Eigenschaften haben. So ist eine Milch, die durch Abrahmen Fett entzogen ist, nicht mehr naturrein. Allerdings darf auch eine zwecks Abtötung der Bakterien erhitzte Milch nicht mehr als naturrein bezeichnet werden. Es darf ferner eine Milch nicht mehr als naturrein bezeichnet werden, wenn fremde Stoffe oder Körper hineingekommen sind, z. B. Wasser. Ferner ist eine Milch mit Schmutz nicht mehr naturrein ein sehr verbreiteter Zustand, ferner eine solche, die krankmachende Bakterien enthält, oder überhaupt eine größere Anzahl von Bakterien, die vom Kot entstammen, der von dem Euter oder dem Schwanz der Kuh hineingefallen ist. Die Folge der Anwesenheit dieser Bakterien sind Zersetzungen, namentlich Säurebildung. Auch durch Tiefkühlung werden Vermehrungen der Bakterien nicht aufgehoben, nur verlangsamt. Es finden sich aber auch in einer Milch, die mit allen Vorsichtsmaßregeln gewonnen ist, Bakterien, allerdings in äußerst geringer Zahl. Wenn aber rohe Milch in einem Kubikzentimeter 100 000 und mehr Bakterien zählt, so darf sie nicht mehr als naturreine Milch bezeichnet werden, mit Rücksicht darauf, daß sie nicht erhitzt ist. Neuerdings werden in Kropfgebenden dem Futter der Kühe Jodsalze zugegeben, und es fragt sich nun, ob eine solche Milch noch als naturreine bezeichnet werden kann. Prof. Kilkalt nimmt dies an, weil der Jodgehalt durch Vermittlung des Körpers der Kuh nur auf die Menge gebracht werden soll die in anderen günstigen Gegenden die Norm ist, und eine solche Milch werde von niemanden als unnatürlich empfunden. Dr. W. H.

Angina – Halsentzündung

Es gibt wohl keinen Menschen, der diese Erkrankung nicht aus eigener Erfahrung kennengelernt hat. Man weiß, daß sie unabhängig vom Wetter, sowohl im heißen Sommer wie auch im kalten Winter auftritt, und daß es Menschen gibt, die davon ganz regelmäßig alle drei bis vier Monate befallen werden, manche, ohne jede vorher auftretenden Beschwerden, manche immer im Anschluß auch an die leichteste Erkältung.

Im allgemeinen tritt die Angina nach dem 35. Jahr weniger häufig auf, sie bevorzugt, könnte man fast sagen, Kinder und Jugendliche.

Man muß die Halsentzündung, die zu den Infektionskrankheiten gerechnet werden kann, gerade aus diesem Grunde besonders beachten. Denn es ist bekannt, daß sie häufig auch als Vorläufer anderer, schwerer Krankheiten auftritt, z. B. Scharlach, Masern usw.

Leicht wird Angina auch zu einer kleinen Haus-epidemie, indem immer einer den anderen ansteckt. Tagelang vorher, ehe man die eigentlichen Schluckbeschwerden (verursacht durch die Entzündung des weichen Gaumens und der Gaumenmandeln, Tonsillen), feststellt, ist das Allgemeinbefinden ein schlechtes. Man fühlt sich matt und abgeschlagen, ist schlecht aufgelegt und arbeitsunfähig. Es kommt sogar häufig vor, daß die Störungen des Allgemeinbefindens in gar keinem Verhältnis zu dem geringen Halsbefund stehen.

Da muß natürlich auch ganz individuell vorgegangen werden, und man überläßt dem Patienten, ob er sich ins Bett legen will oder nicht.

Oft hat man auch starke Schluckbeschwerden, ehe man starke Rötung und gelblichen Belag auf den Mandeln feststellen kann.

Je nach dem Auftreten der Krankheit sind die Schwere und auch die Dauer verschieden. Oft gibt es dabei hohe Temperaturen bis zu 40 Grad, die allerdings meist nur acht Tage anhalten. Bei Kindern habe ich aber auch schon 14 Tage hindurch so hohes Fieber allein durch Angina erlebt.

Die Angst der Eltern ist dann immer, daß es doch etwas Schlimmeres sein könnte (so hohe Temperaturen wirken immer auf so lange Zeit beängstigend), und es ist

dann Sache des Vertrauens zu dem ärztlichen Berater, wenn man es erreichen kann, daß die Eltern ruhig abwarten und nichts tun, als dem Patienten allgemein durch liebevolle Behandlung seine Lage erleichtern.

Schwierig ist ihnen auch meist beizubringen, daß es überflüssig ist, die Patienten dauernd zum Gurgeln anzuregen, was meist nur als unangenehm und quälend empfunden wird, und für die Heilung auch nichts Beschleunigendes hat. Viel besser sind Tabletten zum Lutschen (Formamin), Zitronensaft mit Zucker, überhaupt kühlende Getränke jeder Art.

Dagegen ist ein feuchter Umschlag, der je nach persönlichem Verlangen des Patienten kalt oder warm sein darf, mit einem wollenen Tuch oder Strumpf darüber, sehr angenehm, er wirkt erleichternd, ebenso wie eine Tablette Aspirin usw. bei hohem Fieber.

Die Behandlung ist bei Erwachsenen und Kindern die gleiche. Doch sind Kinder bis zu Temperaturen von 38 im warmen Zimmer meist besser aufgehoben als im Bett, wo sie sich aufdecken und dadurch noch mehr erkälten können.

In ärztlicher Behandlung braucht ein Verwechseln von Diphtherie und Angina nie befürchtet zu werden. Der Belag bei Diphtherie sieht grauweiß aus, und die Krankheit beginnt meist mit ganz geringen oder gar keinen Temperaturen. Außerdem sprechen Diphtherie-krankte rau und heiser, während es bei einer Halsentzündung klingt, als spricht der Patient mit vollem Mund.

Vor allem wird jeder Arzt in schwerer unterschiedlichen Fällen immer einen Abstrich machen und bakteriologisch untersuchen lassen auf Diphtheriebakterien, die dann natürlich einwandfrei nachzuweisen sind.

Sehr beachtlich ist, daß Menschen, die viel an Halsentzündungen leiden, häufig auch starke Muskelschmerzen haben, und weniger bekannt ist dann leider, daß diese Infektionen häufig durch schlechte Zähne begünstigt werden. Man achte also darauf, daß man seine Zähne in Ordnung hat und sich keine Infektionsherde unter den Zähnen, kleine Eiterungen, bilden resp. halten können.

Es sind mir viele Menschen bekannt, die, nachdem sie dies erfahren und hier Abhilfe geschaffen haben, sowohl von den Halsentzündungen wie auch von den lästigen Muskelschmerzen befreit worden sind.

Das beruhigende an dieser Erkrankung ist jedoch, daß auch nach schwereren Fällen die Erholung gut und schnell erfolgt.

Den Urin sollte man nach Anginen stets auf Eiweißspuren untersuchen lassen und so lange Bettruhe halten, bis sie gänzlich verschwunden sind. Dr. B.

Die Unfallversicherung 1928

Die Zahl der versicherten Betriebe in der deutschen gesetzlichen Unfallversicherung ist 1928 um 39 069 (um 4,3 v. H.) auf 956 880, die der Vollarbeiter um 448 744 (4,4 v. H.) auf 10,6 Millionen gestiegen. Nach der Zahl der Vollarbeiter war die Zunahme überall erheblich geringer als von 1926 auf 1927. Der Umfang der Unfallversicherung nach der Zahl der Versicherten ist um 0,5 Millionen Personen auf 23,3 Millionen gestiegen. Im Berichtsjahre wurden, ohne Berufskrankheiten, 159 886 Unfälle erstmalig entschädigt, 17,6 v. H. mehr als 1927. Die Unfälle verliefen günstiger als 1927: 5,8 gegen 6,3 v. H. aller erstmalig entschädigten Unfälle hatten einen tödlichen Ausgang: 1 gegen 1,4 v. H. hatten völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Bei den Berufskrankheiten waren wiederum die Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen weit- aus am zahlreichsten. Im Jahre 1928 liefen insgesamt 977 696 Unfallrenten gegen 916 127 im Vorjahre. Die Ausgaben der Unfallversicherung betrugen 377,5 Millionen Reichsmark, d. s. 40,3 Millionen oder 11,9 v. H. mehr als 1927. Den Hauptteil der Ausgaben machen mit 313,8 Millionen Reichsmark (11,2 v. H. mehr als 1927) die Entschädigungsleistungen und unter diesen wiederum die Rentenzahlungen aus. Verhältnismäßig weit stärker als die Rentenzahlungen aus Verhältnismäßig weit stärker als die verborgende und für Krankenbehandlung erhöht, d. h. für verborgende Maßnahmen und für möglichst schnelle Wiederherstellung des Verletzten. Die Einnahmen der Unfallversicherung stellten sich auf 395,9 Millionen Reichsmark oder 6,3 v. H. mehr als 1927. Die Einnahmen sind also verhältnismäßig im geringeren Maße als die Ausgaben (11,9 v. H. mehr als 1927) gestiegen.

Säuretherapie

Die Tatsache, daß Arbeiter, die in mit Säuregasen geschwängerten Räumen sich aufhalten, niemals an Erkältungs- und Infektionskrankheiten litten, hat Veranlassung gegeben zum Ausbau der Säuretherapie. Nach zahlreichen Untersuchungen wurde erkannt, daß das wirksame Prinzip der Säuregastherapie die trockene Gasform der Säuremischung ist. Infolge der Kleinheit der Säuregasmoleküle im Vergleich zu den fein zerstäubten Partikeln einer medikamentösen Säurelösung können diese genau so tief in die Atemorgane eindringen wie die Luft mit ihren Krankheitskeimen. Durch diese tiefe Eindringungsfähigkeit der Säure werden auf den Schleimhäuten ungünstige Lebensbedingungen für die Infektionserreger geschaffen, so daß chronische Katarrhe der Atemorgane, ferner Kiefer- und Stirnhöhlenkatarrhe einer raschen Heilung zugeführt werden. Der Säureritz ruft eine Blutüberfüllung hervor. Ferner kommt es zur stärkeren Sekretabsonderung, indem die Schleimhautzellen zur vermehrten Tätigkeit angeregt werden. Durch eingehende bakteriologische Untersuchungen führte Jesonek den Nachweis keimtötender Wirkung des Säuregases in den Räumen. Durch eine automatische Dauerinhalation ist es möglich, die Übertragung von Grippe wesentlich einzuschränken, wie auch Hartmann in der Deutsch. med. Wschr. hervorhebt. Zu diesem Zwecke läßt man in Büroräumen, Lesesalen usw. Säure verdunsten, indem man Verdunstungskörper (Karton mit Säure getränkt) aufhängt. Alle zwei Tage muß die Säure nachgegossen werden. Eine derartige Ansäuerung der Luft in Krankenzimmern hat einen bedeutenden Rückgang der Wundinfektion zur Folge gehabt.

Zur Einzelinhalation dient ein Vakuuminhalator oder eine Inhaliersaugmaske. Letztere besteht aus einer kleinen Gummimaske, die über Nase und Mund gelegt wird und aus zwei Flaschen, die durch einen Schlund mit der Maske verbunden sind. Durch Glasrohr streicht die Luft durch die Flaschen, belad sich mit Säure und gelangt nun in die Lungen.

Bei der Säuretherapie werden neben der örtlichen

Wirkung auf die Schleimhäute aber auch allgemein ausgelöst. Es kommt zu einer unspezifischen Reizwirkung, die ihren Ausdruck findet in einer Steigerung des Allgemeinempfindens, des Stoffwechsels und des Schlafes. Auch die Schutzmaßnahmen gegen ansteckende Krankheiten werden verbessert.

In der Behandlung von akuten und chronischen Katarrhen, von Nasennebenhöhlenkrankungen, von Bronchialasthma, Keuchhusten und Heufieber leistet die Säuretherapie hauptsächlich mit Salzsäure vorzügliches. Auch in der vorbeugenden Medizin bewährt sich die Säuretherapie gegen Schnupfen, Grippe, Kehlkopf-, Luftröhren- und Bronchialkatarrhe. Dr. Hoffmann.

Sterbeüberschuß durch Grippe

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung über die Auswirkung der letzten Grippeepidemien im Deutschen Reich. Daraus geht hervor, daß durch die Grippe in den letzten Jahren unser an sich schon geringer Geburtenüberschuß verschlungen, ja in einen Sterbeüberschuß verwandelt wurde. Im Deutschen Reich haben im ganzen zwar die beiden Epidemien 1926/27 und 1928/29 die Sterbefälle die Geburtenzahl nicht übertrafen, doch verringerte sich der Geburtenüberschuß, der in den 1. Vierteljahren 1925, 1926 und 1928 auf 1000 der Bevölkerung und aufs Jahr noch 9,3, 7,5 und 6,7 betragen hatte, im 1. Vierteljahr 1927 auf 4,8 und im gleichen Zeitraum 1929 sogar bis auf 1,9. In den deutschen Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern ging der an sich schon geringe Geburtenüberschuß im 1. Vierteljahr 1927 auf 1,1 zurück und verwandelte sich im 1. Vierteljahr 1929 in einen Sterbeüberschuß von 2,3. Die Feststellungen des Reichsgesundheitsamtes erstrecken sich auch auf einige andere europäische Länder. Dabei ist erkennbar, daß sich die Auswirkung der Grippeepidemien auf den Geburtenüberschuß um so verheerender gestaltete, je geringer die Geburtenziffer in den einzelnen Ländern war. Am stärksten wurde in dieser Beziehung Frankreich betroffen, das durch die beiden letzten Grippeepidemien einen Sterbeüberschuß erhielt, der in den 1. Vierteljahren 1927 und 1929 3,2 bzw. 7,9 betrug.

Sächsische

Deutscher

1928

Vor einer ...
Sonntag. Die emp-
fährte die lichte-
ligen Pflichten.
Die Viro-
wiederholen um
Die Dresdner
den anberufen alle
zeit einem weiteren
henau wird ihnen
Deutsche Jugendfrö-
schwer zu werden
Freunde der Deutse-
lo der Mannschäft

Wie wir hür-
einem Handballspie-
Nominierung für die
Aufführer ein Spiel-

Eichen

Am Sonntag
der H-Klasse Hebe
JMB. Trinitatis
der Helmholzfrah
ebenfalls dort JMB
alle diese Mannschäft
ist eine Voraussetz-
In der B-Br
JMB. Radeberg
14.45 Uhr JMB. 9
burgstraße und e
und JMB. Colla

Punkt

Das Fußball-
It heute wiederum
Istfallsispiele der
fehlen Punktspiele
Interesse mehr, da
Her 1930 im T-
der B. (Guts-Mut-
Au verdienen ill-
bestehen ist

Die Billien erleben
des Spieljahres 19
leben um auch im
jedoch auch die Zei-
nicht sehr günstiger
bessern. Es ist se-
u. G. nach Franz
Auf der Tischbillie

das fällige Verban-
den Spieler Walle
leben Sonntag bu-
fast übersehen
Is ähnlich ist mah
in Hochform befind
in Zeichen wis-

vor sich. Der Drob-
den Spieler Walle
Erlaubt antreten un-
nabe. Nachfolgte
abend sein und de
Sportklub fichtete
Herberakturna des

In einem G-
Sportklub im Rade-
und Sturm Stern
wid hier auf hark
erleichter offen.
Sportklub an der
und 1. Post. W-
Verpflichtung des
kürzere Aufnahme
Sommers möglich
2.45 Uhr medizini-

Für den beut-
zur zwei Punktspie-
den Mittelmeer W-
Kortuna zum G-
der Maßlosigkeit lie-
HAB Leipzig kann
zur Teilnahme an
werden. — Das
zwischen Sportklub
Victoria, der urre-
keine Qualitäten.

Im Gau M-
einmalig rindfah-
Polizeipart-
Chemiker Politi-
aber doch lüderer-
Teil Gelehrte

Neues Weisfa-
der Oribinalfem-
Spiel, das an Ivan
Die Spielstärke der
der Ausgabe des
Roch W. anub be-
denbach verpflichtet
ten Wiener, der ih-
Im Schanzeberg-
schaft des W. W.
beizufte mit zu den
Schneberg wäre u
hin hat aber Schön-
ber für den Ansp-

Deutsche Jugendkraft

Handball.

D.R. Dresden gegen Turngemeinde Bismarck.

Vor einer schmerzlichen Kuloobe steht die D.R. bei dem heutigen Sonntag. Sie empfängt normiertens 11 Uhr an der Hindenburgstraße die hochkarige Mannschaft der Turngemeinde Bismarck zum jährlichen Pflichtspiel.

Wie wir hören, muß D.R. auf Resultate verzichten, der bei einem Handballspiel der Schwere einen Unfall erlitt, der ihm die Teilnahme für diesen Sonntag vereitelt.

Eichenkreuz/Deutsche Jugendkraft

(Handballrunde.)

Am Sonntag spielen in jeder Klasse 6 Mannschaften. In der A-Klasse stehen sich um 13.30 Uhr an der Hindenburgstraße T.M.B. Trinitatis und D.R.-Ost gegenüber.

Punktkämpfe im BMBB.

Das Fußballprogramm des Gau's Ostachsen im BMBB ist heute wiederum sehr reichhaltig. Zwei Verbandsspiele der Kreisliga stehen zur Austragung an.

Spielvereinigung und Guts Muts.

Die Mitten treffen mit dem letzten Verbandsspiel des Spieljahres 1929/30 und werden leistungsmäßig alles daran setzen um auch im Endspurt hierarchisch zu bleiben.

Treppenliga und Brandenburg.

Das fünfte Verbandsspiel. Auch hier ist mit einem interessanten Wiederstand der Treppenspieler zu rechnen, die bekanntlich erst am letzten Sonntag durch ihren Sieg über den S.V. Mita-Grünhagen die Spitze überstiegen.

S.V. 08 Weißen und Dresdner Sportklub.

Nur sich der Dresdner Sportklub, der durch den Verlust seiner beiden Spieler Müller (disqualifiziert) und Hofmann (verletzt), mit Erfolg antreten muß.

Ein neues Gesellschaftsspiel treten sich auf dem Sportplatz im Bürgerpark die Mannschaften der Sportgesellschaft 1893 und Sturm Chemnitz gegenüber.

Für den heutigen Sonntag sind im Gau Nordwestachsen nur zwei Punktspiele angesetzt. Der S.V. Wacker, der allein nach dem Mittelmeeres Vize, die Gauweitschaft stellen machen kann, hat Fortuna zum Gegner.

Im Gau Mittellachsen steht für den Sonntag nur ein einziges ruffähiges Verbandsspiel an. In Chemnitz treffen die Fußballsportvereine W. S. G. und S. G. zusammen.

Zwei Gesellschaftsspiele stehen auf dem Sonntagprogramm des Gau's Ostachsen zur Austragung an. In Amden steht der Ortskampf zwischen VfL Amden und S.V. Amden, ein Spiel, das an spannenden Momenten sicherlich nicht arm sein wird.

Die Elite Europas im Kampf

Um die Vormacht im Skilauf

Die vor einigen Jahren geschlossenen Wettläufe des Internationalen Skiverbandes haben sich im Laufe der Zeit immer mehr zu einem Ereignis von ganz besonderer Bedeutung entwickelt.

Der Name Holmenkollen ist aus einem geographischen Begriff längst zu einem sportlichen Gemeingut geworden, wurde doch diese alte alle Präfektur erstmalig schon vor beinahe einem halben Jahrhundert, im Jahre 1883 ausgetragen.

Aber nicht nur Schweden und Finnen, vor allem aber unsere deutschen Läufer, haben in den letzten Jahren eine gewaltige Fortwärtung erreicht.

Schweden und Norwegern auf den Feten folgt, also den besten Anhalt für die Erreichung der Weltzeit hat. Im Rahmen der Weltkämpfe tritt der Internationale Skiverband zu seinem alljährlichen Kongress zusammen.

Sächsische Winterport-Veranstaltungen

Der heutige Sonntag wird in Anbetracht der noch sehr günstigen Schneeverhältnisse im Erzgebirge wieder eine andere Anzahl von Winterportveranstaltungen bringen, von denen in erster Linie

40-Kilometer-Skifahren des Eisverbands Sachsen mit Ziel und Start am Bergschloß Altenhain interessiert dürfte, da hierbei wiederum die Elite der sächsischen Skiläufer am Start erscheint.

Schnellläufer des Kreisverbandes zur Durchführung, das aus Lang- und Sprungläufen bestehende Programm findet an der Hans-Neubert-Schanze an der Burgweine Frauenstein statt.

Schneefahrer an der Riech-Schanze ausgetragen, wo sich voraussichtlich die besten Fahrer des Kreises Erzgebirge im ESB ein Stückchen aben werden.

Die oben mehrfach erwähnte Weiche Meier neuen Schone des Gauverbandes wird nach dem bisherigen Meidergebnis sehr auf beachtet werden, so daß auch hier mit interessanten Rennen zu rechnen ist.

Das Prominente Lang- und Sprungläufe statt, die sicher auch eine recht hohe Beteiligung finden dürften. Das Programm kommt an der neuen Kesselfeldschanze zur Austragung.

Die Winterportfest in Annaberg i. G. wird, da die Schneelage des Pflöberaebirges (650-800 Meter) noch durchaus günstig ist, am 22. und 23. Februar durchgeführt.

Die bereits einmal verlegten Deutschen Rodelmeisterschaften auf Naturbahnen sollen nunmehr am Sonntag auf der 2100 Meter langen Bahn an der Kollenhäuserstraße in Bad Harzburg zum Austrag gelangen.

Das größte Interesse beanspruchen am Sonntag die beiden Vorspiele zur Handballmeisterschaft die den Gauweitscher Leubnitz-Kreis mit Weichen, die Turngemeinde Dresden als 2. Vertreter mit Neuenhütten zusammenführen.

Starker Spielbetrieb bei den Turnern

Das größte Interesse beanspruchen am Sonntag die beiden Vorspiele zur Handballmeisterschaft die den Gauweitscher Leubnitz-Kreis mit Weichen, die Turngemeinde Dresden als 2. Vertreter mit Neuenhütten zusammenführen.

Handball

Turngemeinde Dresden gegen Tu. Neuenhütten. 15 Uhr wird der Weiche von der Polizei den 2. Vertreter des Gau's, Turngemeinde Dresden, als außerordentlich schwerer Gegner gegenüberstehen.

Leubnitz-Neuheiten gegen Weichen.

Der Weiche des Gau's steht 5 Uhr in Pflöbera auf dem Sportplatz am Erzbergl dem 2. Vertreter des Weicher Ostlandes gegenüber.

Handballspiele der Weickerklasse: Guts Muts Weicker gegen Treppen Weicker anschließend an das Kreisweitschaftsspiel auf dem Platz an der Weicker Straße.

Fußball

Weiche, Riech Weicker gegen Haderberg Weicker. Die Haderberger stehen 15 Uhr am Nachhütten in einem schweren Freundschaftsspiel, dessen Ausgangs ganz offen erscheint.

Weichen 1. gegen Weichen 1.

In diesem Treffen steht sich erneut die Frage nach dem Spitzenführer in der Staffel. Weiche hat sich Weichen einen neuen Vorprung sichern können und möchte bei seiner letzten Form wieder die Weicher noch abschlagen im Reize lassen.

Die Meisterschafts-Anwärter

Die Kämpfe um die Verbands-Fußballmeisterschaften

In den meisten Landesverbänden des Deutschen Fußball-Bundes hat sich nunmehr die Spreu von Weizen gesondert, so daß nunmehr die Kämpfe um die Verbandsmeisterschaften auf der ganzen Linie aufgenommen werden können. Hierzu steht den Verbänden die Zeit bis zum 11. Mai zur Verfügung, denn am 18. Mai sollen die Spiele um die Bundesmeisterschaft, zu denen wieder 16 Mannschaften zugelassen sind, ihren Anfang nehmen. Süd- und Westdeutschland haben je drei Kandidaten zu ermitteln, die anderen fünf Verbände stellen je zwei Vertreter.

Die erste Serie der süddeutschen Meisterschaft ist bereits beendet und nun geht es an die Erledigung der Rückspiele. Für den Ausgang der Meisterschaft kommen in erster Linie in Betracht:

Eintracht-Frankfurt 7 Spiele, 21 : 18 Tore, 11 : 3 Punkte.
Spielberg, Hürtz 7 Spiele, 19 : 7 Tore, 10 : 4 Punkte.
Bayer-München 7 Spiele, 36 : 17 Tore, 10 : 4 Punkte.
In den beiden „Trostländern“ liegen z. B. Wöhring-Ludwigs-
hafen und HSV-Frankfurt sowie 1. FC-Köln an der Spitze.

Mit vollen Köpfen sehen nun auch die Endspiele um das ersehnte Band im Westen des Reiches ein. Sechs Bezirksmeister stehen fest: Schaale 04 (Ruhr), der Vereiniger der Meisterschaft, Sportklub 03-Kassel (Hessen-Nassau), VfB-Bielefeld (Westfalen), Domberger Spielverein (Niederrhein), Hüllesberg 09 (Südwestfalen) und VfB-Neuendorf-Koblenz (Mittelrhein). Im Bereich Westfalen liegt der Ausgang der Meisterschaft zwischen VfL-Venrath und Fortuna-Düsseldorf und im Rheinbezirk steht Köln-Gäly 07 vor den besten Ausichten. Die ersten Endspiele um die Meisterschaft beginnen am 23. Februar.

In Mitteldeutschland stehen 23 von den 27 zu ermittelnden Gaumeistern fest, die am 2. März zur ersten Runde anzutreten haben. Als Gaumeister stellen sich vor: Viktoria-Lauter (Erzgebirge), VfB-Annaberg (Obererzgebirge), Spielberg, Haldenstein (Mittelharz), Jüttner VfL (Oberharz), Sportverein Kieja (Nordharz), Keetane 07 (Westfalen), Sport-FC-Blauen (Südharz), VfL-Duderstadt (Sachsen), VfL-Bitterfeld (Mittelharz), VfB-Köln (Sachsen), VfB-Herbers (Eibe-Elzgebirge), Germania-Halberstadt (Harz), FC-Apollonia (Ostharz), Spielberg, Erfurt (Nordharz), Union-Jella-Mehlis (Westharz), Steinhilber 08 (Südharz), I. FC-Greiz (Ostharz), Preußen-Dannewitz (Niederrhein), Sturm-Chemnitz (Mittelharz), Dresdner SC (Ostharz), Borussia-Halle (Sachsen), Wacker-Bernburg (Niederrhein), Wacker-Nordhausen (Niederrhein). Ausständig sind noch die Meister von Nordwestfalen, Mittelharz, Ostharz und Saale-Elzgebirge.

Wesentlich einfacher ist die Situation im Baltischen Band, denn nur vier Vereine kämpfen um die Meisterswürde. Die erste Runde beginnt am Sonntag mit folgenden Spielen: Titania gegen VfB-Stettin und Spupa-Danzig gegen VfB-Königsberg. Die Entscheidungsspiele werden bis zum 6. April hinstehen.

Im Südosten liegt der zweite oberste deutsche Vertreter Heutchen 09 noch wie vor in klarer Führung, wie die Tabelle zeigt:

Heutchen 09 4 Spiele, 13 : 2 Tore, 7 : 4 Punkte.
Viktoria-Rostk 4 Spiele, 12 : 10 Tore, 4 : 4 Punkte.
Preußen-Jabes 4 Spiele, 7 : 8 Tore, 4 : 4 Punkte.
Sportklub Breslau 4 Spiele, 5 : 7 Tore, 4 : 4 Punkte.
Breslau 06 4 Spiele, 9 : 11 Tore, 3 : 5 Punkte.
Kottbus 08 4 Spiele, 5 : 13 Tore, 2 : 6 Punkte.

In den sechs Bezirken des Norddeutschen Sport-Bundes sind jetzt alle Meister festgesetzt. Die Oberliga in Hamburg führt der Hamburger Sportverein weit vor Union-Altona, Altona 93, Polizei und Eimsbüttel an, Meister von Schleswig-Holstein ist einmal mehr Holstein-Kiel vor Borussia. In Hannover-Braunschweig hat sich Hannover 96 die Meisterswürde erkämpft vor Arminia, während Hannover 97, Eintracht-Braunschweig und VfB-Braunschweig noch Anspruch auf den dritten Platz geltend machen können. In Nordhannover hat Wilhelmshagen 09 den rettenden Haufen erreicht vor Viktoria-Wilhelmshagen; Meister von Süddeutschland ist VfB-Worms; Meister von Westfalen-Hessen ist Borussia Dortmund; Meister von Rheinland-Pfalz ist VfB-Worms; Meister von Süddeutschland ist VfB-Worms; Meister von Westfalen-Hessen ist Borussia Dortmund; Meister von Rheinland-Pfalz ist VfB-Worms.

Die beiden Berliner Kandidaten werden wahrscheinlich wieder Hertha-BSC und Tennis- Borussia heißen. Noch ist aber die Abteilungsfrage keineswegs entschieden, wie nachstehender Tabellenstand zeigt:

Abteilung A:

Sportverein 02 17 Spiele, 82 : 38 Tore, 26 : 6 Punkte.
Hertha-BSC 14 Spiele, 78 : 23 Tore, 25 : 3 Punkte.
Spanbauer SV 17 Spiele, 40 : 31 Tore, 21 : 13 Punkte.

Abteilung B:

Tennis-Borussia 15 Spiele, 55 : 28 Tore, 24 : 6 Punkte.
Viktoria 15 Spiele, 41 : 21 Tore, 23 : 7 Punkte.
Wilmsen 14 Spiele, 47 : 22 Tore, 22 : 6 Punkte.

Stafettenlauf von Berlin nach Prag zu Mazarin 80. Geburtstag. Die Mittelstelle der tschechischen Vereine in Berlin veranstaltet eine Stafette, die dem Präsidenten Mazarin zu seinem 80. Geburtstag ein Begrüßungsschreiben von Berlin nach Prag überbringen wird. Die Berliner tschechischen Turnvereine werden den Stafettenlauf von Berlin nach Prag durchführen. Die Leipziger tschechischen Vereine schließen die Grüße der

Leipziger Tschechen an und führen die Stafette Johann nach Dresden. Von hier führen die Stafette die Dresdener Vereine bis an die tschechoslowakische Grenze. Von der Grenze bis zur Prager Burg werden die weiteren Häuser von den Sokol-Turnvereinen, den Arbeiterturnvereinen, den Legionärs-Organisationen usw. gestellt. Die Stafette, die in Berlin in der Kleidung der tschechischen Ausländer in Reutlingen, am Sonntag, dem 1. März, abends starten wird, trifft in Prag am Dienstag, dem 4. März, vormittags ein.

Selene Mayer in Holland. Die deutsche Fechtmeisterin und Olympiasiegerin Selene Mayer hat neuerdings aus Holland eine Einladung erhalten, im Monat April in Amsterdam gegen die besten holländischen Fechterinnen ihre große Kunst zu zeigen. Gleichzeitig wurde für den 15. März ein Klubkampf zwischen dem Deutschen Fechtclub Düsseldorf und dem Amsterdamer Fechtclub nach der holländischen Hauptstadt abgeschlossen.

Theater- und Wochenplan

Sächsische Staatstheater Dresden. Opernhaus: Sonntag, 23. 2. (7) Orpheus in der Unterwelt. Kucher Anrecht. — Montag, 24. 2. (7) Lobenaria. Anrecht. — Dienstag, 25. 2. (7.30) Der Ewangelium. Anrecht. — Mittwoch, 26. 2. (7.30) Orpheus in der Unterwelt. Kucher Anrecht. — Donnerstag, 27. 2. (7.30) Waldmühle. Anrecht. — Freitag, 28. 2. (11.30) Opernprobe. (7.30) 5. Sinfoniekonzert. Reihe W. S. — Samstag, 29. 2. (7.30) Schwanhede. Kucher Anrecht. — Sonntag, 3. 3. (7.30) Madame Butterfly. Kucher Anrecht. — Montag, 4. 3. (7.30) Der fliegende Holländer. Anrecht. — Schauspielhaus: Sonntag, 23. 2. (3) Jakob Hentz im Land. (7.30) Der Mann der Tabacnerinnen. Kucher Anrecht. — Montag, 24. 2. (7.30) Julius César. Anrecht. — Dienstag, 25. 2. (7.30) Der Mann der Tabacnerinnen. Anrecht. — Mittwoch, 26. 2. (7.30) Minna von Barnhelm. Anrecht. — Donnerstag, 27. 2. (7.30) Ahoje. Kucher Anrecht. — Freitag, 28. 2. (7.30) Julius César. Anrecht. — Samstag, 29. 2. (7.30) Seltsames Kränchen. Anrecht. — Sonntag, 3. 3. (7.30) Der Mann der Tabacnerinnen. Anrecht.

Die Komödie, Dresden. Von Sonntag, 23. 2. bis mit Donnerstag, 27. 2. (8.15) Der Koffer von Amerika. — Freitag, 28. 2. (8.15) Wolke Reporter. — Samstag, 29. 2. (8.15) Wolke Reporter. — Sonntag, 3. 3. (8.15) Wolke Reporter. — Montag, 4. 3. (8.15) Wolke Reporter. — Dienstag, 5. 3. (8.15) Wolke Reporter.

Reichstheater Dresden. Von Sonntag, 23. 2. bis mit Montag, 24. 2. (8) Die Hesperin von Voltaire. — Sonntag, 23. 2. und 3. 3. (2) Die Wunderkammer. (4.30) Mit dir allein auf einer einsamen Insel.

Central-Theater Dresden. Von Sonntag, 23. 2. bis mit Montag, 3. 3. (8) Das Land des Lächels. — Sonntag, 23. 2. und 3. 3. (2) Die Arie im Märchenland. (4.30) Der Weltkühn.

Albert-Theater Dresden. Sonntag, 23. 2. (10.30) Der Erbfeind. (7.30) Der Herr Senator. — Montag, 24. 2. (7.30) Der Herr Senator. — Dienstag, 25. 2. (7.30) Was nicht die schönste Frau, wenn sie keine Zeit hat. — Mittwoch, 26. 2. (7.30) Was nicht die schönste Frau, wenn sie keine Zeit hat. — Donnerstag, 27. 2. (7.30) Der Herr Senator. — Freitag, 28. 2. (7.30) Der Herr Senator. — Samstag, 29. 2. (7.30) Der Herr Senator. — Sonntag, 3. 3. (7.30) Der Herr Senator.

Hänsele-Theater Dresden. Opernhaus: Dienstag, 25. 2. Or. 1 3901 bis 3500, 3701 bis 3750. — Albert-Theater: Montag, 24. 2. Or. 1 3601 bis 3700, 9901 bis 10000, Or. 2 51 bis 100. — Komödie: Montag, 24. 2. Or. 1 3501 bis 3600, Dienstag, 25. 2. Or. 1 6001 bis 7000. — Reichstheater: Montag, 24. 2. Or. 1 8001 bis 8700. — Dienstag, 25. 2. Or. 1 8501 bis 8600, Or. 2 276 bis 300. — Central-Theater: Montag, 24. 2. Or. 1 4601 bis 4700, Or. 2 551 bis 600. — Dienstag, 25. 2. Or. 1 8701 bis 8800, 9501 bis 9550.

Dresdener Volkstheater C. V. Opernhaus: Montag, 24. 2. 2370 bis 2396. — Mittwoch, 26. 2. 2197 bis 2449. — Donnerstag, 27. 2. 3401 bis 3500. — Sonntag, 3. 3. 2150 bis 224. — Schauspielhaus: Montag, 24. 2. 1656 bis 1601. — Dienstag, 25. 2. 1602 bis 1654. — Mittwoch, 26. 2. 1655 bis 1719. — Donnerstag, 27. 2. 1730 bis 1780. — Samstag, 29. 2. 1781 bis 1800. — Sonntag, 3. 3. 1861 bis 1913. — Die Komödie: Sonntag, 23. 2. 1001 bis 1080. — Montag, 24. 2. 1081 bis 1170. — Dienstag, 25. 2. 1171 bis 1260. — Mittwoch, 26. 2. 1261 bis 1350. — Donnerstag, 27. 2. 1351 bis 1430. — Freitag, 28. 2. 6131 bis 6190. — Samstag, 29. 2. 1431 bis 1500. — Sonntag, 3. 3. 6191 bis 6270. — Montag, 3. 3. 6271 bis 6360. — Reichstheater: Son-

ntag, 23. 2. 2692 bis 2701. — Montag, 24. 2. 2702 bis 2742. — Dienstag, 25. 2. 2743 bis 2783. — Mittwoch, 26. 2. 2784 bis 2824. — Donnerstag, 27. 2. 2825 bis 2865. — Freitag, 28. 2. 2866 bis 2906. — Samstag, 29. 2. 2907 bis 2947. — Sonntag, 3. 3. 2948 bis 2988. — Montag, 3. 3. 2989 bis 3029. — Central-Theater: Sonntag, 23. 2. 4528 bis 4568. — Montag, 24. 2. 4569 bis 4593. — Dienstag, 25. 2. 4594 bis 4627. — Mittwoch, 26. 2. 4628 bis 4668. — Donnerstag, 27. 2. 4669 bis 4693. — Freitag, 28. 2. 4694 bis 4727. — Samstag, 29. 2. 4728 bis 4760. — Sonntag, 3. 3. 4761 bis 4793. — Montag, 3. 3. 4794 bis 4827.

Städtische Theater Leipzig. Neues Theater: Sonntag, 23. 2. (20) Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. V. 2 41. — Montag, 24. 2. (19.30) Barocke. Deutsche Vorstellung, zugleich Verein D. D. D. — Dienstag, 25. 2. (20) Lucia von Lammermoor. V. 4 46. — Mittwoch, 26. 2. (20) Der Mikado. V. 6 48. — Donnerstag, 27. 2. (20) Der Cuernball. Deutsche Vorstellung, zugleich Verein D. D. D. Lehrer. — Freitag, 28. 2. (20) Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Deutsche Vorstellung, zugleich Verein D. D. D. — Samstag, 29. 2. (19.15) Die Nickerlinge von Nürnberg. Kucher Anrecht. — Sonntag, 3. 3. (20) Masetto. I. V. Kucher Anrecht. — Neues Theater: Sonntag, 23. 2. (16) Katharina Knie. An kleinen Theatern. (20) ... Vater kein böser Feind. — Montag, 24. 2. (20) Der Tod und der Tod. Das Apokryphen. — Dienstag, 25. 2. (20) ... Vater kein böser Feind. — Mittwoch, 26. 2. (20) Hochzeit mit Hindernissen. Deutsche Vorstellung, zugleich Anrecht. — Donnerstag, 27. 2. (20) Der Tod und der Tod. Das Apokryphen. — Freitag, 28. 2. (20) Der Tod und der Tod. Das Apokryphen. — Samstag, 29. 2. (20) Die erste Mrs. Selva. — Sonntag, 3. 3. (20) Die erste Mrs. Selva.

Städtische Theater Chemnitz. Opernhaus: Sonntag, 23. 2. (11) Der Puppenmacher. Volksbühne. (3) Der Puppenmacher. Letzte öffentliche Wiederholung. (7.30) Die Land. — Montag, 24. 2. (7.30) Der Herr Senator. — Dienstag, 25. 2. (7.30) Eine unvollständige Kur. Der zerbrochene Krug. — Mittwoch, 26. 2. (7.30) Venus vom Tode. — Donnerstag, 27. 2. (7.30) Der fliegende Holländer. — Freitag, 28. 2. (7.30) Masetto. — Samstag, 29. 2. (7.30) Masetto. — Sonntag, 3. 3. (7.30) Masetto. — Schauspielhaus: Sonntag, 23. 2. (3) Major Barbara. Volksbühne. (7.30) Seltsames Kränchen. — Montag, 24. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Dienstag, 25. 2. (7.30) Die andere Seite. Volksbühne. — Mittwoch, 26. 2. (7.30) Major Barbara. — Donnerstag, 27. 2. (7.30) Iris. — Freitag, 28. 2. (8) Seltsames Kränchen. Volksbühne. — Samstag, 29. 2. (7.30) Iris. — Sonntag, 3. 3. (7.30) Iris. — Reichstheater: Sonntag, 23. 2. (7.30) Die Arie im Märchenland. Volksbühne. (7.30) Die Arie im Märchenland.

Städtische Theater Naumburg. Montag, 24. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Dienstag, 25. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Mittwoch, 26. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Donnerstag, 27. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Freitag, 28. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Samstag, 29. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Sonntag, 3. 3. (8) Die Arie im Märchenland. — Schauspielhaus: Sonntag, 23. 2. (3) Die Arie im Märchenland. — Montag, 24. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Dienstag, 25. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Mittwoch, 26. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Donnerstag, 27. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Freitag, 28. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Samstag, 29. 2. (8) Die Arie im Märchenland. — Sonntag, 3. 3. (8) Die Arie im Märchenland.

Fittauer Stadttheater Jittau. Sonntag, 23. 2. (3.30) Die Kattenkinder von Hameln. Kinderdarstellung. 10 Uhr bis 2 Uhr. (7.30) Die goldene Mehlkammer. Kucher Anrecht. — Montag, 24. 2. (8) Von Bruder Stroumpfer zur goldenen Mehlkammer. Kucher Anrecht. — Dienstag, 25. 2. (8) Das Land des Lächels. Anrecht. — Mittwoch, 26. 2. (8) Hulla di Vulla. Anrecht. — Donnerstag, 27. 2. (8) Vater Dampf. Kucher Anrecht. 0.40 bis 2 Uhr. — Freitag, 28. 2. (8) Doris ist die Chefred. Anrecht. — Samstag, 29. 2. (8) Die goldene Mehlkammer. Anrecht. — Sonntag, 3. 3. (3.30) Die Kattenkinder von Hameln. (7.30) Hulla di Vulla. Kucher Anrecht.

Fittauer Stadttheater Jittau. Sonntag, 23. 2. (3.30) Die Kattenkinder von Hameln. Kinderdarstellung. 10 Uhr bis 2 Uhr. (7.30) Die goldene Mehlkammer. Kucher Anrecht. — Montag, 24. 2. (8) Von Bruder Stroumpfer zur goldenen Mehlkammer. Kucher Anrecht. — Dienstag, 25. 2. (8) Das Land des Lächels. Anrecht. — Mittwoch, 26. 2. (8) Hulla di Vulla. Anrecht. — Donnerstag, 27. 2. (8) Vater Dampf. Kucher Anrecht. 0.40 bis 2 Uhr. — Freitag, 28. 2. (8) Doris ist die Chefred. Anrecht. — Samstag, 29. 2. (8) Die goldene Mehlkammer. Anrecht. — Sonntag, 3. 3. (3.30) Die Kattenkinder von Hameln. (7.30) Hulla di Vulla. Kucher Anrecht.

Fittauer Stadttheater Jittau. Sonntag, 23. 2. (3.30) Die Kattenkinder von Hameln. Kinderdarstellung. 10 Uhr bis 2 Uhr. (7.30) Die goldene Mehlkammer. Kucher Anrecht. — Montag, 24. 2. (8) Von Bruder Stroumpfer zur goldenen Mehlkammer. Kucher Anrecht. — Dienstag, 25. 2. (8) Das Land des Lächels. Anrecht. — Mittwoch, 26. 2. (8) Hulla di Vulla. Anrecht. — Donnerstag, 27. 2. (8) Vater Dampf. Kucher Anrecht. 0.40 bis 2 Uhr. — Freitag, 28. 2. (8) Doris ist die Chefred. Anrecht. — Samstag, 29. 2. (8) Die goldene Mehlkammer. Anrecht. — Sonntag, 3. 3. (3.30) Die Kattenkinder von Hameln. (7.30) Hulla di Vulla. Kucher Anrecht.

Blich

Der Roman eines Wolfshundes — Von H. G. Gortis

Verehrte Leserschaft, aus dem Englischen von Philipp Berger
Copyright by Georg Müller (München).

(5. Fortsetzung.)

„Eines Morgens tritt Brent zu Morans Hüfte. Dort erwartete ihn schon Blich, steif und starr mit gesträubtem Haar.“

Brent sprang vom Pferde und schritt gegen die Tür. An Blich bewegte sich nichts als die Augen, die Brent aufmerksam verfolgten. Da Moran ausgegangen war, machte er kehrt, um sein Pferd wieder zu besteigen. In der Hand hielt er eine schwere Peitsche. Als er an Blich vorbeifuhr, schmiß er achlos nach dem Wolke. Dieser schnappte nach der Peitsche, die ihm eine blutige Strieme über die Lippen zog.

„Ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte sich das Tier stracks gegen Brent. Drei Fuß hoch schwang sich sein geschmeidiger Körper, als das Ende der Kette zurückfiel. Die Wucht des Anpralls warf es flach zu Boden.“

Ein Fußtritt vor dem Gesicht des Mannes hatte das furchtbare Gebiß des Wolfes gesenkt — einen Augenblick lang hatte er dem Tod in den Augen gesehen.

Raum hatte er sich von dem jähen Schreck erholt, als ihn blinde Wut erfaßte. Sinnlos hieb er mit der Peitsche drein. In seiner Kalerei tauchte er die Peitsche schlecht. Er schlug wie mit einer Keule und die Hiebe sahen nicht. Seine erste Wut war abgelaßt, er befaßte sich, und wohlbedacht trat er einen Schritt zurück. „Du gelbäugiger Teufel! Zur Hölle mit dir!“ Brent war ein Meister im Gebrauch der Peitsche. Im weiten Schwunge schlug sie herab; ein scharfer Knall aus dem Handgelenk bewirkte einen Knall, der wie ein Flintenschuß bröhte. Das Ende des Peitschenriemens biß sich in das Fell des Tieres und zog blutige Striemen.

„Die einzige Antwort auf den entsetzlichen Hieb war ein neuerlicher wilder Anprang. Gemächlich setzte Brent seine Arbeit fort. Mit dem Stolz eines Kenners wählte er sorgsam den besten Platz für jeden Hieb. Jetzt traf er das Kniegelenk des Hinterbeines, das nur spärlich behaart war, jetzt riß er einen Hautfetzen aus der ganzen Flanke.“

„Ohnmächtiger Haß schüttelte den gemarterten Körper. Ein grauenerregender Hieb riß ihm eine halbkugelige Wunde in den Augenwinkel und das strömende Blut verdundelte sein Auge. Seins Sinne umnebelten sich, aber er blieb stumm.“

Brent war voll Wut, einen Schmerzensschrei des Wolfes zu hören. Mit derselben Peitsche hatte er schon oft das jähre Fell eines Ochsen bearbeitet und das gequälte Tier hatte vor Schmerzen gebrellt. Aber diese verglasten, gelben Augen des Wolfshundes starrten ihn nur an, haherfüllt, und immer wieder stemmte sich Blich gegen die Kette, die ihn von Brent trennte.

„Du grauer Teufel, ich will dir das Maul schon öffnen“, keuchte Brent. „Du sollst mir brüllen lernen!“ Und abwärts schlug er die Peitsche nieder.

Moran kam von dem Hügelrücken herabgestiegen, der sich zueinander bündel hinter der Hüfte hinzog, und sah Brents hohen Himmels im Hofe stehen. Als er scharfer hinsah, fiel ihm auf, daß das Pferd sich bäumte und einen halben Schritt seitwärts wich. Immerfort wiederholte es diese sonderbare Bewegung. Moran blieb laufend stehen. Er hörte ein schwaches Jischen, gefolgt von einem scharfen Knall. Wieder warf das Pferd den Kopf hoch und tänzelte seitwärts. Jetzt vernahm er das Raseln einer Kette und einen dumpfen Schlag, der sich anhörte, wie das Stampfen eines Stieres, der angefaßt ist. Im vollen Lauf eilte Moran gegen das Haus zu.

„Sing mir etwas“, lallte Brent, „sing mir etwas, singen sollst du!“

Eine derbe Faust packte ihn beim Kragen und schleuderte ihn wild zurück. Die Peitsche fiel zu Boden und im Sturz griff Brent nach seiner Pistole, die sich entließ. Ein Tritt Morans schleuderte sie zwanzig Fuß weit fort.

„Am Boden liegend, schlang Brent seine Arme um Morans Knie und türnte sich buchstäblich an ihm hinauf, während ein Regen von wuchtigen Hieben seinen Kopf traf. Er kam auf die Beine zu stehen und hielt Morans mit seinen langen Armen umklammert. Dieser zog ein Knie hoch und stemmte es gegen Brents Brust, um den Griff zu sprengen. Beide fielen hin und rollten, ineinander verknüpft am Boden. Es war ein stummer, wilder Kampf. Im Atem zu sparen, sprach keiner ein Wort. Nichts war zu hören als das Rauschen der Ringenden und in regelmäßigen Abständen der scharfe Knall, mit dem der Wolfshund gegen das Ende der Kette anprallte.“

Beide suchten nach einem Griff, den Gegner niederzuhalten. Jetzt bekam Morans eine Hand frei und ein wuchtiger Fausthieb traf Brents aufwärts gewendetes Gesicht. Doch schon kam Brent wieder in Vorteil. Mit dem rechten Arm hielt er die Hüften des am Rücken liegenden Morans fest umklammert, den linken Unterarm preßte er aus Verbestärken unter des Gegners Kinn und drohte ihm das Genick zu brechen. Morans konnte den eisernen Griff des Gegners nicht sprengen. Die Stirnadern schwoffen in seinem blutroten Gesicht unter der verzwiefelten Anstrengung, mit Nacken und Schultern das schreckliche Würgen abzuwehren, das ihm die Luft benahm. Es flimmerte vor seinen Augen und ein erstiktes Köheln drang aus seiner Kehle. Sechsmal hörte er, während er so umklammert lag, den unheimlichen Knall des Wolfes an der Kette.

Brent krümmte den Rücken in einem letzten Bemühen, dem Gegner das Genick zu brechen — da flogen plötzlich seine Arme weit auseinander, Morans fühlte wieder Luft in seine Lungen einströmen.

Das letzte Krümmen des Rückens hatte Brent einen Zoll weit in den Bereich der Kette gebracht. Im selben Augenblick schlugen die Fänge des Wolfes in sein Fleisch und schlugen ihm die Hüfte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Nummer 47
Erhalten 6000
Wochenschrift
1934
Preis 10 Pf.



Wird da
Die Sa
Paris, 24.
gewährt einem
er u. a. erklärte
Kartell der
heute vorherigen
auf der Grundlag
Wirtschaftsblende
auf sich vereinigt,
Verpflichtung über
solche übernomme
der Sozialisten
doch sie sich bereit
unterließen, die
gramm zur Aufsp

Zur Ruhe
Jugendplan ummi
wolle, auf die
vürmung folgen
wird, die vorgesch
wir gemäß den p
geräumt werden.

Die Ausfi
Kammer hat, u
Bericht hat im
über das Kabin

Mold

Entsch

„Neben dem
polnischen Liquide
auszuführen des
Vertraulichkeit der
der Finanzstellen
Finanzminister
fragen Stellung,
der Personen erfo
kommen die G
während Schieds
mische Anprü
abgetretenen
wegen des abger
mit dem beschl
im. Da aber P
die Reichsregierun
Die Reichsreg
ung unter Bezug
vom 26. Septembe
schungen zwischen
durch den Verla
baren Staatsve
fragen durch ei
ungspolisch) zu re
regierung sind sich
lag der gleichmä
werden soll.“

Es ergibt sich
durch das Polens
wird, daß Private
Geldentziehung b
zur vollen Entschä
fall, daß Preuche
aus bereit erklärt
halten. Die Sä
noch in keinem Fa
nicht annähernd
wir in dem Abfo
freien Stücken ver
schädigung gemä
werden als sie lä
worden wäre und
Schiedsgericht hat
die ungünstige Si
nicht dar, so
gewährt werden.
privaten Personen
lizen, aber doch d
diesem Abkommen
Liquidationsgeschä
tages ihre Ansprü
Reich verweisen
Abg. U. I. K. a
denjenigen Reichs
politischen Ereigni
Reichsfinanzmi
Ausführungen des